

Schlesische Provinzialblätter.

1796.

Zwölftes Stück. December.

Ueber Blatter = Impfung.

Erstes Schreiben an eine besorgte Mutter, die
Frau K. in G..b. — g.

von
D. Dietrich in Glogau.

Sie haben die Güte, mir in Ihrem letzteren Schreiben zu sagen, daß mein Aufsatz: „über Inoculation“ im Märzstück des Provinzialblatts hin und wieder Beyfall gefunden; sollte es auch nur Aufmerksamkeit, auf eine der Menschheit so wichtige Angelegenheit seyn, so wäre meine Absicht schon erreicht worden. Sie fügen den Wunsch bey, meiner Antwort auf die mir von Ihnen vorgelegten Zweifel durch öffentliche Bekanntmachung mehr Gemeinnützigkeit zu geben. Ich ertheile Ihnen sehr gern die Erlaubniß dazu; es soll mir gleich viel seyn, man nenne es Eitelkeit oder Liebe zur guten Sache. Ihr Verstand, mit welchem Sie über Impfung gelesen und nachgedacht, beschämt unzählige Aerzte, und Ihr besorgtes Mutterherz um Leben und

N n

Gesund-



Gesundheit Ihrer Kleinen, eben so viele Mütter. Ich errathe Ihre Wünsche, wenn Sie sagen, daß die Sprache der Aerzte für den Unkundigen oft unverständlich sey. Ich werde mich der größtmöglichen Deutlichkeit bemühen, und daher, so weit es angeht, aller feinen Distinctionen der Krankheitslehren, speculativen Theorien, und Hypothesen über Pocken, Pockengift, Mittheilung des Gifts, Wirkung desselben, und deren Folgen zu vermeiden suchen. Bin ich weitläufiger, als es Ihre Kenntniß bedarf, oder sage ich mehr, als Sie zu wissen verlangen, so suchen Sie meine Entschuldigung in der Verschiedenheit der Leser einer öffentlichen Schrift.

Sie haben keinesweges Unrecht, wenn Sie glauben, daß die Frage:

ob die Impfung wirklich gegen die zufälligen Blattern schütze?

noch nicht befriedigend beantwortet, und in Ihrer Gegend ein vorzüglicher Stein des Anstoßes sey. Es ist für alle besorgte und der Impfung nicht abgeneigte Eltern eine sehr wichtige Frage, und kommt dem Impfarzt heute noch öfterer vor, als viele glauben werden: daher ich nach Ihrem Verlangen mit der Erörterung dieses Zweifels den Anfang mache.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß es eine Menge Schriftsteller giebt, welche nicht nur die natürlichen oder besser zufälligen Blattern
mehrere

mehreremahle erscheinen lassen, sondern auch nach den geimpften die zufälligen gesehen haben wollen. Die gedruckten Lügen haben in allen Fächern von Wissenschaften von jeher viel Schaden angerichtet, weil eine nicht geringe Anzahl Menschen glauben, was gedruckt ist, muß auch wahr seyn. Wenn ich sage, daß fast alle gedruckte Erzählungen von der häufigen Wiederfunft der Blattern, Lügen, aufgepußte Märchen sind, die sich auf Unwissenheit, Nechthaberey, Starrsinn, oder Koffenphilosophie und Hörensagen gründen, so habe ich die größten, erfahrensten, wahrheitliebenden Männer alter und neuer Zeit auf meiner Seite. Die meisten, welche ich gelesen, halten keine strenge Prüfung aus, die zur Erforschung der Wahrheit unumgänglich nothwendig ist. Wie oft geschieht es nicht auch, daß ein und dasselbe Histörchen vervielfältiget wird, wenn es von diesem oder jenem Autor mit einer andern Brühe aufgetischt wird. Wie armselig werden bey genauer Untersuchung die so wichtig dargestellten Geschichten des Wiener Arztes de Haen, der alles sammelte, um seine Abneigung gegen die Impfung mit Gründen zu unterstützen. Von der großen Anzahl Aerzte, die allen Glauben verdienen, und unpartheiisch auf ihre Ehre versichern, daß sie während einer 40 bis 50jährigen Praxis nicht einen Menschen gesehen, welcher zwey oder mehreremal die äch-



ten Blattern gehabt, ja an der Möglichkeit einer zweymaligen Ansteckung zweifeln, sey es mir nur erlaubt, einen Archer, Börhave, Baylies, Culn, Dimsdal, Eller, Fuller, Hoffman, Hahn, Heister, Hufeland, Haller, Heberden, Junker, Lister, Mead, Molin, Prime, Rosius, Rosenstein, Rauby, Schwenke, Sebin, Sorbait, Scharp, Sloane, Tralles, Tronchin, Vernage, Vogel, Werlhoff, Willis, anzuführen. Die ganze Facultät zu Leipzig erklärte sich einmal, daß weder sie noch ihre Vorfahren ein Beyspiel von zweymaligen ächten Blattern entdecken können. a) Ich würde Ihre Geduld ermüden, wenn ich Ihnen alle die Geschichten erzählen wollte, wo der Irrthum oder die vorsätzliche Betrügerey entdeckt wurde, daß entweder die ersten oder die zweyten, oder auch die Geimpften nicht die ächten waren, wenn Blattern zu verschiedenmalen zum Vorschein kamen. b)

In einem kleinen Tractat „über das Blatterpfropfen“

a) adversar. med. pr. Vol. I. P. 126.

b) Die Geschichte der Comtesse Kanserling in Königsberg, die einige Jahre nach der Impfung die zufälligen Blattern bekam, erregte viel Aufsehn, wurde aber durch die sorgfältigen Bemühungen des Herrn Professor Elsner so beleuchtet, daß über eine fehlerhafte Inoculation kein Zweifel mehr vorhanden ist. E. Elsner Ein paar Worte über die Pox.

Einem ähnlichem Fehler der Impfung war die Wiederkunft der Blattern bey den zwey Schwestern des Leibmedicus Bederer zuzuschreiben, wie D. Reimar und Hansler, deutlich dargethan und auch Wrisberg de infectione var. 1765.

pfropfen," von einem ungenannten Breslauer Arzte sind eine Menge Sagen und Erzählungen zweymaliger Pocken mit vieler Sachkenntniß gesammelt, und ihre historische Unrichtigkeit umständlich dargethan. Liebhaber der zweymaligen Blattern verweise ich auf diese Schrift. c) Mit Recht sagt der Verfasser, daß wir uns bey Entscheidung dieser Sache bloß an die Erfahrung halten müssen, weil die noch vorhandene Unbekanntschaft mit der Natur des Gifts, mit der Ordnung, nach welcher der Körper angesteckt wird, oder befreyt bleibt u. s. w., uns nicht erlaubt, a priori die Unmöglichkeit zu beweisen p. 30.

Die vorzüglichsten Quellen der vielfältigen Erzählungen zweymaliger Blattern sind wohl: die Verwechselung der wahren Blattern mit den unächten von verschiedener Art. Tralles glaubt, daß dies größtentheils der Fall gewesen sey, wo die falschen für die wahren gehalten worden. d) Diesen Irrthum begiengen auch die Leibärzte Ludwig XV., als sie seine erstern Blattern für die wahren hielten, da er doch in seinem Alter an den ächten Blattern starb. Die falschen unächten Blattern unter den Rahmen der Spig= Schaaf = Schweins = Hunds = Wind = Wasser = Stein = Pocken bekannt, haben zwar so wie jede Krankheit ihre eigenthümliche Unterscheidungs=

N u 3

zeichen:

c) Ueber das Blatterpfropfen. Breslau. 1795.

d) De Methodo med. vario. pag. 10.



zeichen: allein das sie begleitende Fieber, der periodische Verlauf, die Gestalt der Blatter, des Eiters, des Schorfes und der Narbe, können zu Zeiten einzeln so vieles mit den Zufällen der wahren Blattern gemein haben, daß sich ein ungeübtes Auge sehr leicht täuschen lassen kann. Hofrath Fritz erwähnt einer von ihm beobachteten Windpocken Epidemie, wo er sagt: daß er sich beynah hätte verleiten lassen, von der Materie zu impfen. e) Mehrere Beyspiele erzählt Rosenstein. f) Einzeln also giebt keiner dieser Zufälle ein sicheres Zeichen der wahren Natur der ächten Blattern, sondern alles zusammen genommen, was in dem Verlauf der Krankheit vorkommt, muß über die Aechtheit der Blattern entscheiden. So herrscht unter dem gemeinen Manne der Wahn, die Blattern auf den Fußsohlen als ein sicheres Zeichen der wahren Blattern anzusehen.

Ferner giebt es eine Gattung unächter Blattern, die sich durch die Inoculation fortpflanzen oder erzeugen lassen, und folglich gegen die Ansteckung der zufälligen oder wahren, nicht schützen können. Es ist wahrscheinlich, daß das Gift von wahren Pocken genommen, bey manchen Menschen durch die Impfung so gemildert werde, daß es zwar auf der Haut Blattern hervor-

e) Med. annales. I. B. 1pag. 249.

f) Kinderkrankheiten. pag. 136,



hervorbringe, die in einigen Stücken den natürlichen gleich kommen. g) So wie nun auf dem künstlichen Wege durch Milderung der Schärfe falsche Blattern erzeugt werden; so ist dieses auch durch die natürliche Ansteckung möglich. Bond beobachtete dieses bey zweyen seiner Anverwandten. h) Er sagt: „die Heftigkeit dieses fressenden Giftes kann theils durch Fäulniß, theils durch Wärme, theils dadurch gemindert werden, daß man es so stark angreift, daß es nicht mehr bis zur Haut vordringen kann, oder es wird bloß das Oberhäutlein angreifen, und diese Blatterkrankheit wird nicht für künftige Ansteckung sichern. Aus dieser Ursache kann es leicht geschehen, daß Leute die Pocken mehr als einmal theils durch natürliche, theils künstliche Ansteckung bekommen.

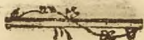
Hierher gehören denn nun auch die sogenannten Local-Blattern, wenn sie auch nicht ganz zu den Unächten gezählt werden können. Es eignet sich nehmlich, daß von dem unmittelbaren Reize der Haut um die Impfstelle herum Blattern ohne Fieber entstehen. Ferner, bey

N n 4

Per-

g) Hierher gehören die Vespiere von D. Blumen:hal im Gebiet Popen, wo eine große Anzahl Geimpfter zum zweytenmal Blattern bekamen. Die Geschichte der Herzogin Maurice von Cornwallis; von der Herzogin von Baufflers. Die oben angezeigte von Elsner und den Schwestern des Prof. Bederer. Die von den Töchtern des Obrist Wachtmeisters v. Gde von Meßel geimpft in Berlin und noch andere.

h) Vertheidigung der Einsprofung der Pocken. p. 72.



Personen, die die wahren Blattern schon überstanden, und in sehr genauer Gemeinschaft mit Pockenkranken leben, als Ammen und Wärterinnen. Ein pockenvolles Kind fuhr seinem Vater mit der Hand über das Gesicht, und eine Menge Local-Blattern erzeugten sich auf den Backen. Eine Menge ähnlicher Fälle führt Brinkman an. i) Ich selbst bekam verschiedene ins Gesicht bey der starken Epidemie unseres Orts 1795. Sarconne machte dieselbe Erfahrung. Sie scheinen aus einer geringern Disposition zur Verarbeitung des Blattergifts zu entstehen. Das Pockengift scheint nur einen Eindruck auf das Hautgewebe zu machen, ohne die Nerven so zu reizen, daß ein wirkliches Pockenfieber entstehen könne. k) Auch diese Local-Blattern, sie entstehen nun nach der Impfung, oder auf dem natürlichen Wege der Ansteckung, sichern nie gegen die Ansteckung der wahren Blattern. Ob diese Local-Blattern ansteckend sind, oder die ächten dadurch hervorgebracht werden können, ist noch nicht ganz entschieden, wenn auch Hufeland und einige andere die Impfung ächter Blattern aus diesen Local-Blattern bestätigen wollen.

Eben so wenig kann man zu einem zwey oder mehrmaligen Anfall diejenigen Blattern zählen, die man Recidiv-Blattern nennt, und ein Ueberbleibsel

i) Brinkmans Briefe u. d. Würf. d. Blattereiters 2c. p. 83.

k) Allgem. deutsche Bibliothek 56. B. p. 433.

bleibsel der vorhergehenden Krankheit sind, entweder die Natur war zu schwach, sich mit einem male des Pockengiftes zu entledigen, oder wurde durch eine andere Krankheit gehindert. D. Mesad sahe bey einer Frau den dritten Ausbruch und bis zum 28ten Tage neue Schwären erfolgen. Hierher gehören die Beyspiele beyrn Inoculat. Feinde, de Haen, von Stalpart, van der Wiel, Diemerbröck u. Mayerne, auch Atherton, Spiegel, Fuller, Schulz haben dergleichen aufgezeichnet.

Noch muß ich auch mit wenigem derjenigen Blattern gedenken, die zu Zeiten erst 14 und mehrere Tage nach der ersten Krankheit zum Vorschein kommen, und von zurückgegangener Blattermaterie herrühren. 1)

Dis mag genug seyn zu zeigen, wie vielerley Blattern und Ausschläge zu der Meinung widerkehrender Blattern Veranlassung gegeben haben. Allein noch rechne ich auf Ihre Geduld, Verehrungswürdige Frau! Sie noch mit einigen Erfahrungen der glaubwürdigsten Aerzte bekandt zu machen. Von einer sehr großen Anzahl nur einige, die allen Streit über zweymalige Ansteckung außer Zweifel zu setzen im Stande sind. Richard von Häutesiery impfte einen jungen Menschen mit dem besten Erfolge und hernach in demselben Jahre noch 20 mal, ohne

N n 5

die

1) Ausführlicher und mit Beyspielen erläutert siehe über diese Blattern Crebing. Beobacht. über die natürl. Blattern überhaupt. pag. 77.



die geringste Ansteckung. D. Maty impfte sich selbst vielmal, ohne den geringsten Erfolg: In dem von ihm herausgegebenen Journal britannique Mois de Novbr & Decbr. sind eine Menge von vergeblichen Impfungen nach einmal überstandner Krankheit angeführt. In Irroland war bis 1763 noch kein Beyspiel einer natürlichen Ansteckung nach der Inoculation vorhanden, nachdem man schon 20 Jahre inoculirt hatte. In Paris wurde 1765 bey den Herrn Bataillhe da francas 1200 Livres für denjenigen niedergelegt, der ein zuverlässiges Beyspiel von den auf Impfung erfolgten natürlichen Blattern angeben könnte. Die Herren Petit, Tronchin, Gatti und Hostli wurden zur Untersuchung dieser Sache ernannt. Denselbigen Preis hatte auch derjenige zu erwarten, der zum zweytenmale durch Impfung Pocken zu erregen im Stande war. Aber niemand hat sich gemeldet. Außerst merkwürdig und entscheidend sind die 2 Exempel von Mead und Watson. Ersterer beobachtete eine schwangere Frau, die schon geblattert, jetzt ihren blatterkranken Mann pflegte, ein todtess mit Blattern überschüttetes Kind gebahr, sie selbst blieb gesund. Watson sahe eine Zimmermannsfrau, die schwanger war, und ihre Magd in den Blattern pflegte, sie kam zu rechter Zeit mit einem Mädchen nieder, welche über 40 Blattern auf dem Körper hatte, auch nach einigen Jahren

ren vergeblich geimpft wurde, die Mutter blieb gesund. Darf ich erst anführen, daß hier das Blattergift die Säfte der Mütter durchwandern mußte und doch seine Wirkung nur auf das Kind äußerte. Bey den schon oben angeführten Aerzten findet man eine Menge ähnlicher Erscheinungen, und die Journale der Impfsärzte sind voll von Beyspielen vergeblicher Impfungen nach einmahl überstandener Krankheit.

Auch erwägen Sie noch, meine wißbegierige Leserin: Wenn es nun so leicht wäre, die ächten Blattern zweymal zu bekommen, so ist äußerst sonderbar, daß geimpfte oder zufällig Blatterkranke zu einer gewissen meistens richtig voraus zu bestimmenden Zeit fertig werden. Denn man denke: Es sind einige oder mehrere, oder es ist nur eine Blatter, durch Impfung, oder zufällige Ansteckung auf der Haut erfolgt, so ist dieses ja die leichteste und sicherste Gelegenheit den Körper von neuen anzustecken, und ihm eine neue Krankheitsperiode mitzutheilen, und so mußte und könnte eine Ansteckung aus der andern erfolgen. Sie verstehn mich doch? Der Körper, der mit Blattern überdeckt ist, hat gleichsam eine ganze Lage eben desjenigen Giftes, wovon ein äußerst kleines Theilgen bey der Impfung oder gewöhnlichen Ansteckung, einige Tage vorher, ihm die nunmehr entstandene Krankheit hervorgebracht hat, und wovon auch ein einziges



einziges Stäubgen einen andern wieder anstecken wird. Man kann ferner fragen, warum wird denn ein geimpftes Kind durch das Einhauchen der an seinem Körper so häufig befindlichen Materie nicht zum 2ten, 3ten und 4ten mahle u. s. m. angesteckt, (als der gewöhnlichste Tag der zufälligen Ansteckung) da dis doch andern noch nicht geblatterten Kindern widerfährt, die sich einem Blatterkranken nähren. Die von Jesberman gemachte Erfahrung lehrt, daß ein solches mit Blattern mehr oder weniger übersätes Kind nach der Zeit der Abtroknung keine andere Veränderung erduldet, als diejenige, die eine unvermeidliche Folge der überstandenen Krankheit ist, und das Gift, womit es bedeckt war, hat weiter keine Wirkung auf ihn. In Rücksicht des jetzt erwähnten Umstandes sagt Gatti: „Wenn die Natur eines Körpers von der Beschaffenheit wäre, daß ihn die Berührung eines einzigen Funkens in Flammen setzen könnte, man hätte ihn in diesem Stande der Entzündung gesehen, und man sähe hernach eben diesen Körper mitten in Flammen gar keine Wirkung davon empfinden, ja so gar, daß er nicht einmal davon erwärmt würde: Könnte man nun nicht sagen, daß dieser Körper unentzündbar geworden wäre?

Was mag uns Aerzte wohl von einer zweyten Ansteckung sichern, die wir zufolge unseres Berufs



rufß so viele und die bößartigsten Blattern behandeln, und oft, zuma! bey unreinlichen Verhalten, so zu sagen ganz mit Pockengift und Geruch durchzogen werden, und man weder aus den älteren noch in den neuern Zeiten nur ein Beyspiel aufweisen kan, wo ein Arzt auf diesem Wege zum zweytenmahl die Blattern bekommen hätte.

Endlich erlauben Sie mir noch, meine eigene Erfahrung hier anzuführen. Schon im Maystük der Provinzialbl. p. 240 führte ich ein Beyspiel an, wo ich 2 Kinder vergeblich und ohne allen Nachtheil impfte, welche vor einigen Jahren die zufälligen Blattern aber sehr wenige gehabt. Unter den disjährigen Impfflingen befand sich der Sohn eines benachbarten Landcavaliers, welcher vor einigen Jahren mit seinen ältern Geschwistern geimpft worden war, aber sehr wenig Blattern gehabt hatte, und sich jetzt um mehrerer Sicherheit willen mit seinem jüngern Bruder noch zweimal impfen ließ, aber nicht die geringste Unannehmlichkeit erlitt. Auch wurde der jüngere Bruder, der eine Menge Blattern bekam, von seinen Schwestern gepflegt, ohne eine 2te Ansteckung zu befürchten. Ferner habe ich oft gesehen, daß Kinder, die schon geblattert, aus Armuth bey ihren Geschwistern, die an bößartigen zusammenfließenden Blattern litten, in einem Bett schlafen mußten, aber nie habe ich von einer zweyten Ansteckung gehört.



Für Sie und diejenigen, welche nicht die Wahrheit einer bequemen Leichtgläubigkeit aufopfern, die sie aller Untersuchung und Prüfung überhebt, kann diese Erklärung hinreichend seyn, einzusehen, mit welchem Ungrunde die Wiederkehr ächter Pocken als ein wichtiges Hinderniß der wohlthätigen Impfung behauptet wird. Aber wie erschwert werden der Wahrheit ihre Siege, wenn verjährte Vorurtheile und Meinungen gegen sie Krieg führen. Durch die Macht dieser Vorurtheile hingerissen, sieht der Mensch, auch mit dem besten Beobachtungsgeiste nur, was er sehen will.

Ich erwarte, ob Sie Ihre übrigen mir geäußerten Zweifel auf eine ähnliche Art gehoben wissen wollen, und bin u. s. w.

Gasen Erleuchtung zu Breslau.

Ein Beytrag zur Geschichte dieser Stadt.

Das Bedürfniß, des Abends oder zur Nachtzeit, sich manchen Unbequemlichkeiten und Gefahren, durch eine Erleuchtung zu entziehen, war zwar in Breslau so gut als an jedem andern Ort bekannt, nur kam man erst sehr spät darauf, andere Städte, in der öffentlichen Beleuchtung nachzunehmen, und schränkte man sich in frühern Zeiten, bloß darauf ein, sich nur den Raum

Raum zu erhellen, welcher gerade zum Wandeln nöthig war, oder bey besondern Veranlassungen die Straßen nur auf eine Zeitlang zu erleuchten.

Schon früh, nemlich 1404 a) waren Steckelichte (Wachslichten auf Stöcken befestiget) und 1473 a) Wachsfackeln bekannt, doch bediente man sich ihrer nur bey besondern Gelegenheiten, und die Harz- oder Pechfackeln kommen zuerst in einem Verbot vom 11. Sept. 1535 b) vor. Nach einer Ordnung, die Apotheker und Beudner betreffend vom 11. Aug. 1546 c) sollen die apoteker die Waxen Fackeln vnnnd Siegelwax allein machen.

Zum Privatgebrauch auf den Gassen, bediente man sich anfänglich der Holz- Riehn- u. Strohfackeln. Sogar noch 1531 und am 11. Sept. 1535 b) mußte das Tragen der — brennenden Scheuben — (Strohfackeln) verboten werden. Sowohl diese, als die andern Arten von Fackeln richteten häufig Schaden an, wie denn schon 1492 (d. e. f.) ein muthwilliger Knabe, des Rathsherrn Hörnigs Sohn, einen bedeutenden Unfall dadurch stiftete, daß er mit einer Fackel das Stroh anzündete, womit zur Jahrmarktszeit die Waaren der Töpfer bedeckt werden. Mehrmals entstand dadurch ein Feuer, das die Fackeln bey dem unvorsichtigen Abschlagen, das Stroh in Brand setzten, womit zur Winterszeit die Keller zugeleget werden, auch wurde

Da

den



den Fuhrwagen angezündet, wie dieses die Verordnungen vom 2. Sept. 1554, vom 22. Dec. 1674, b) vom 6. Febr. 1729 b) und vom 3. März 1735 b) beweisen, daher auch schon am 22. Dec. 1674 b) das Verstopfen der Kellersenster mit Stroh untersaget wurde. Der größte Schaden, den eine Fackel anrichtete, trug sich am 3. Sept. 1584 e) zu, als an welchem Tage über 40 Häuser auf der Reuschen Gasse dadurch abbrannten.

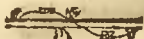
Das Wort — Laterne — kommt 1563 e) zuerst vor, und am 15. Sept. 1584 c) wird verordnet, sich der Fackeln mehr zu enthalten, und dagegen lieber die Laternen von Glas, Blech oder Horn zu gebrauchen, wovon man Modelle beym Befehlshaber sehen könnte. Später hin, und als abermals durch eine Fackel ein Brand entstanden war, wurden am 15. März 1628 c) die Fackeln gänzlich verboten, und man gab dagegen den Gebrauch der Laternen auf. Aus dieser Verordnung ist abzunehmen, daß es damals nicht jedem frey gestanden haben mag, sich der Fackeln zu bedienen, denn es heißt darin, daß es Leute gäbe, welche sich — unterstehen nachts Zeit die fackeln zu gebrauchen, so nach ihres Standes Und Wesens gelegenheitt, sich mit Laternen wohl behelffen könnten.

Gegenwärtig wird der Gebrauch der Fackeln für

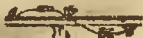
für Fußgänger und Fahrende, niemanden streitig gemacht, und werden die blechernen durchlöcherten, und auch die mit Hornscheiben versehene Laternen nur von Fuhrleuten und in Ställen gebraucht. Pappierne Laternen, und solche, deren Glasscheiben in Holz, Eisenblech und Messing gefaßt sind, auch mancherley Gestalten haben, und bisweilen mit zwey Lichtern versehen sind, werden jetzt, bey dunkeln Abenden und zur Nachtzeit gebraucht, auch wird deren Tragen, ohngeachtet der öffentlichen Beleuchtung, zu Verhinderung mancherley Unordnungen, öfter befohlen. Laternen an Kutschen und Wagen, waren sonst nur auf Reisen gebräuchlich, seit einigen Jahren aber siehet man zierliche Equipagen mit zwey fest angemachten Laternen, statt der Fackeln, versehen, auf den hiesigen Gassen, wodurch eine beständigere und gleichere, obwohl schwächere Erleuchtung für die Kutschen, und eine Bequemlichkeit für die Bedienten verschafft wird.

Das bisher Erzählte, betrifft die Erleuchtung zum Nutzen einzelner Personen, und es ist nunmehr die Rede von einer andern Art der Gassenbeleuchtung, welche zwar vollständiger, jedoch auch nur vorübergehend und gelegentlich war.

Beym entstehendem Feuer oder andern Unruhen, mußten die Wirths Laternen aushängen, auch in gewisse Becken oder Feuerpfannen, (wel-



che man noch am Salzring, an der Herren und Nicolai Gassen Ecke, auch an meherern andern Orten siehet,) ein Rühnfeuer unterhalten, wie dieses auch schon 1581 zu Liegnitz h) im Gebrauch war. Angenehmer waren die Veranlassungen zur Erleuchtung, wenn Feyerlichkeiten vorfielen; z. E. als 1404 a) König Wenzeslaw nach Breslau kam und man ihm mit Stecklicht entgegenzog. Als 1473 e) König Matthias zu Breslau war, und die Nachricht erhielt, daß König Ferdinand zu Neapel ihm seine Tochter Beatrix zur Ehe geben wollte, brannten auf dem Rathsthurm bis 30 große Wachsfackeln und der Ring wurde durch angezündete Fässer erleuchtet. Ferner, da Kayser Maximilian am 6. Dec. 1563 e) seinen Einzug in Breslau hielt, und spät vom Dohm herein kam, waren auf Befehl des Raths, die Häuser auf der Sandgasse, auf dem Neumarkt, auf der Albrechtsgasse und Schmiedebrücke bis zum Kaysershof mit Lichtern und Laternen erleuchtet. Der Chronist sagt — war sein lichte zum gehenn, solche Ordnung hat dem Könige woll gefallen, gelobett vnnb gerumet. — Bey der Durchreise des Margrafen von Anspach am 17. März 1574 e) welcher nach Brieg mit — seinem Frewelein — zu einer Gevatterschaft reisete, und spät nach Breslau kam, brauchte man — vill Wind-



Windlichter. — Bey andern feyerlichen Gelegenheiten wurden die Kirchthürme zu St. Elisabeth, St. Maria Magdal. und der Rathsthurm mit Laternen besetzt, welches auch am 28. April 1716 i) bey der Geburtsfeyer Leopolds geschahe, indem auf die genannten drey Thürme 172 Laternen brannten. Bey den Abendhochzeiten der Handwerker, wurden ehedem Fackeln gebraucht, weil sie aber oft Schaden verursachten, so wurden sie am 28. Sept. 1584 b. e) untersaget, und es wurde befohlen, die Hochzeiten früh und Mittags zu halten.

Gegenwärtig hat sich der Gebrauch der Fackeln und Windlichter vermindert, nachdem die öffentliche Gassenerleuchtung eingeführet ist, in dessen werden sie doch noch gelegentlich für Gehende und Fahrende gebraucht, und bisweilen geben große Begräbniße oder feyerliche Aufzüge, Veranlassung zu deren Anwendung.

Die vorerzählten Arten der Beleuchtung wurden jedoch nur gelegentlich vorgenommen, waren vorübergehend, und wirkten nur auf einzelne Straßen oder Plätze. Unbegreiflich ist es, daß Breslau, bey so beträchtlichem Handelsflor und Gewerbe, bey so häufigem Besuch von Fremden, und bey den entfernten Reisen vieler seiner angesehenen Einwohner, dennoch so sehr lange Anstand nahm, eine fortdauernde, regelmäßige und allgemeine Gassenerleuchtung einzuführen.



Die ersten Laternen, welche man als öffentliche ansehen kann, waren diejenigen beyden, welche am 6. Febr. 1703 g) bey den Feringtonnen auf dem Ringe, auf Säulen gesetzt wurden, damit — der Wächter sich besehen (umsehen) könnte. — Sie wurden am 22. Dec. 1736 h) erneuert. Marperger k) erzählt, daß man um 1714 damit umgegangen sey, Laternen zu setzen, wie denn auch am 25. Oct. 1717 g) vorgeschlagen wurde, daß zwey Thore, zwey Stunden nach dem Schluß, noch offen bleiben sollten, und wollte man das einkommende Sperrgeld zu Del in die Laternen, welche durch die ganze Stadt brennen sollten, anwenden. Diese Einrichtung fand aber Widerspruch, und so blieb sie liegen, bis zum 2. Oct. 1741, als an welchem Tage bey'm Rath, die Aufrichtung der Laternen zur Deliberation kam. Man eilte zwar mit der Ausführung nach Möglichkeit, aber man konnte bis zum 4. Nov. 1741 m n) da Friedrich II. zur bevorstehenden Huldigung nach Breslau kam, nur so weit gelangen, daß man den Salzring, den großen Ring, und die Albrechtsgasse (weil der König im damaligen Gr. v. Schlegenbergischen, jetzt Fürstl. von Hohenlohschen Hause, wohnte) von Abends um halb sechs Uhr an, erleuchten konnte.

Von dieser Zeit an, wurden die Laternen bald vermehrt, so daß Breslau innerhalb Wall und
Mauren



Mauern und mit Ausschluß der Sand- u. Dohm-Insel, desgleichen der Vorstädte, im Jahr 1792 o. f. 514) mit 1182 Laternen erleuchtet war, wovon jede mit der Reparatur 3 Rt. 199gr. 7 Pf. zu unterhalten kostete.

Breslau hat also auf 100 Häuser o. f. 65) 51, — Berlin auf gleiche Anzahl Häuser (p. f. LXIX.) 36, und Wien auf 100 Häuser 1) 59 Laternen.

Die Breslauer Laternen sind von der am meisten gebräuchlichen Gestalt, nemlich dreyseitig, unten spitzer zulaufend und mit einer eindochtigen Lampe versehen. Aus gegründeten Ursachen können sie die Wirkung der größern Laternen, mit mehreren Dochten und Reverbieren eingerichtet, nicht leisten, und daso viele Städte ihr Gassenerteuchtungswesen verbesserten, auch am 29. März 1794 1) aufgegeben wurde, auf bessere Beleuchtung der Stadt zu halten; so zog dieses den guten Erfolg nach sich, daß dieserhalb ernstliche Versuche gemacht wurden, wie denn auch am 16. Febr. 1796 zuerst eine neue Art Laternen, in die Gegend der Königl. Kammerhäuser, und alsdenn auf der Schubrücke brannten. Dieser Versuch brachte neue Erfahrungen hervor, welche zu abermaligen Abänderungen Anlaß gaben, von deren guten Erfolg man sich im Winter 1797 überzeugen wird.

Bei diesen bevorstehenden Einrichtungen wür-



de es überflüssig seyn, über die Beleuchtung, welche seit 1741 eingeführet ist, mehr beyzubringen. Eben so würde es voreilig seyn, schon jetzt über die neuen Einrichtungen mit der Gassenbeleuchtung; etwas anführen zu wollen, indem diese zu seiner Zeit umständlich beschrieben werden wird, und soll der gegenwärtige Aufsatz als Einleitung dazu, dienen

Wer vom Gassenerleuchtungswesen in mehreren Städten sich Nachrichten verschaffen will, dem ist der Artikel, Laternen, im 65. Bande der Krünizischen ökonom. Encyclopedie, und das 1. Stück der Beckmannschen Beyträge zur Geschichte der Erfindungen zu empfehlen. Außerdem aber ist anzuführen, daß folgende Städte in Schlessien mit Laternen versehen sind, h) nehmlich Brieg mit 200, Glas mit 60, Glogau mit 300, Goldberg mit 2, Hirschberg mit 165 und Reisse mit 200. Gnadenfren, Dapseln und Waldenburg haben ebenfalls Laternen.

-
- a) Klose Briefe von Breslau.
 - b) Liber proclamationum Mspt.
 - c) Liber definitionum. T.I. p. 218. Mspt.
 - d) Nic. PohlII annales Silesiae ab anno 965 ab annum 1623. Mspt.
 - e) Adam Scholz Chronik von 965 bis 1601. Mspt.
 - f) Dan. Fenzels General Chronica von 800 bis 1607.

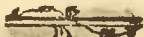
g) Bes



- g) Beglücktes vollkommnes Diarium der Stadt Breslau von 965 bis 1732. Mspt.
- h) Ehebesii Liegnitzische Jahrbücher. S. 191.
- i) Gomolke Merkwürdigkeiten von Breslau. III. S. 54.
- k) Marpergers schlesischer Kaufmann. 8. Breslau 1714. S. 52.
- l) Bau = Amts = Buch. Mspt.
- m) Kieckprotocoll, aus der Koppanschen Sammlung. Mspt.
- n) Kurze Nachricht von den alten schlesischen Erblaudshuldigungen. 4. Breslau 1786. S. 25.
- o) Zimmermanns Beschr. der Stadt Breslau. 8. Brieg 1792.
- p) Nicolai Beschr. der Stadt Berlin u. Potsdam, 3te Aufl. 1786.
- r) Revidirtes rathhäusliches Reglement für die Königl. Haupt u. Residenz Stadt Breslau d. d. Potsdam d. 29. März 1794. S. 26.
- s) Zimmermanns Beytr. zur Beschreibung von Schlesien.
- t) Nicolai Reisen.

Nachtrag zur Christ = Nacht = Feyer.

Der Züchner Meister Syrach zu Schildburg ist ein hochgelehrter und dabey, was sich selten findet, heller Kopf. Hätte jedes Städtchen einen solchen Junft Genossen, mancher Ehren = Pastor würd unter dem Schutze seiner runden Perücke bey seinen sogenannten Kirch Kindern sich nicht lange in dem beichtväterlichen Ansehn erhalten!



In Schildburg werden aber keine Journale gelesen und der gute Syrach hat entweder das Costume beybehalten wollen, oder das Fabrische Magazin und die Berliner Monathschrift liegt wirklich außer dem Creyse seiner Lesewelt. Er hätte sonst für die liebliche Christ-Nacht-Feyer zu Z. in Sachsen eine bessere Autorität als das Buch vom Uberglauben anführen, ganz bestimmt sagen können; dies geschah zu Zellerselde, einer bekannten Berg Stadt auf dem Harz an der Gose im Fürstenthum Wolffenbüttel, 2 Meilen von Goslar, im Jahr unserß Herrn 1781 und nach der durch Luthern angefangenen Reformation 264.

Zeuge dessen ist der damals als Rector in Zellerselde lebende, jezige Rector Vorheß zu Bielefeld, welcher diese christliche Weihnachts-Feyer in dem Fabrischen geographischen Magazin 1. B. 4. Heft S. 439, 440. unter seinem Namen verbürgt. Auch in dem genealogischen Post Kalender von 1789, welcher seitdem 33 $\frac{1}{3}$ p. c. theurer und auch besser? geworden, hat Chodowiecki diese christliche Farce mit seinem Meister Griffel verewiget.

Es giebt so viele gute pflegmatische, indolente Seelen, die dem ehrlichen Syrach das alles für seine eigene Erfindung aufbürden, weil er den Ort so zweifelhaft angiebt, oder man findet den anonymen Augenzeugen verdächtig, wie der

Apos

Apologet der Christnachtfeyer in der litterarischen Beilage.

Diese ehrlichen Leute verkehren lieber die Bemühungen aller freymüthigen Männer, um die Abstellung verrosteter Mißbräuche, und sehen überhast den Umsturz der lichtvollen Christus Religion, wenn der alte Kehrriht ausgelegt und die Käufer und Verkäufer, Wechsler und Taubenträger aus den Kirchen getrieben werden.

Daher das Toben und Sträuben so mancher Frömmlinge gegen Einführung besserer Gesangbücher, der Abschaffung der Ohren Beichte, der polyceywidrigen Christ=Feier 2c. 2c.

Unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet, sagen sie, wie jenes Weib zu Christo, und achten nicht auf seine eigene Belehrung:

Es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Es kommt die Zeit, und sie ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit: denn der Vater will auch haben, die ihn also anbeten. Joh. 4.

Wo bleibt die Erfüllung! *) Ist das wohl eine Anbetung im Geist und in der Wahrheit, wenn man,

*) Christus meinte wohl damals nur die wenigen Vertrauten, welche seine Lehre vom Himmelreich, von der Kindschaft Gottes und von dem Vater, der größer sey, denn er, verstanden, und wußte wohl, daß der hohe geistige Sinn seines Evanageli auf alle



man, allen gewöhnlichen nicht zu trennenden Unfug bey der Christnacht abgerechnet, die Kirchen zu einem müßigen Gaukel-Spiel bis nach Mitternacht offen hält, einen gefährlichen Unfug mit brennenden Lichtern gestattet, der jeden besorgten Hausvater die Ruhe der Nacht raubt.

Am 24. December, wo gewöhnlich ein starker Frost wegen Wassermangel die Gefahr eines Feuers größer macht, wollen die Christen des 18. Jahrhunderts eine seltsame Art Gottesdienst beybehalten, welche die Wohnungen und das Eigenthum der ganzen Gemeinde auf's Spiel setzt.

Können vernünftige Menschen wohl im Ernst glauben, daß sie den Gott Himmels und der Erden mit einer so Gefahr drohenden Poße ehren. Es kommt die Zeit, sagte Christus: aber diese, an so alten Mißbräuchen hängenden Christen entfernen die Annäherung des Reichs Christi, des Reichs der Wahrheit, des Lichts, der Ordnung, der wahren Gottseeligkeit.

Sie wird aber kommen diese glückliche Zeit, wenn alle gute, alle reine, wahre Christusverehrer unverändert fortfahren, das Wachsthum in der wahren Erkenntniß unsers Herrn und Meisters zu fördern und den Tag herbeyführen helfen,

Zeiten fortwürfen, sein Licht nie verlöschen und die wahrhaftigen Anbeter im Geist und in der Wahrheit durch alle Macht der Hohenpriester und ihrer Nachfolger nie von der Erde vertilgt werden würden.



helfen, der alle Schatten der Nacht vertreiben und alle zwecklose kirchliche Anstalten mit ihnen verschwindend machen wird.

Schon der rechtgläubige orthodoxe König Friedrich Wilhelm, der bekanntlich die Philosophen und Aufklärer in seinem Lande nicht duldet, gab unterm 23. Decbr. 1729. ein

Edict wegen der Christabend = Ahlfanzereien folgenden Inhalts:

Von Gottes Gnaden Friedrich Wilhelm König in Preussen, Markgraf zu Brandenburg u. s. w.

Wir vernehmen mißfällig, wie bisher noch der Gebrauch gewesen, daß am Christabend vor Weihnachten Kirche gehalten, das Quem pastores gesungen worden, und die Leute mit Kronen, oder auch Masken von Engel Gabriel, Knecht Rupprecht, u. s. w. gegangen, auch dergleichen Ahlfanzereien mehr getrieben werden. Wenn Wir aber solches Unwesen nicht mehr gestattet wissen wollen; so befehlen Wir auch hiermit allernächtigst: den Tag vor Weihnachten die sämtlichen Kirchen des Nachmittags schließen zu lassen und überall in Eurer Inspektion scharf zu verbieten, daß so wenig die sogenannten Christabend = oder Christnachtspredigten weiter gehalten noch das Quem pastores weiter gesungen, oder dergleichen bis-



her üblich gewesene Ahlsanzereien mehr getrieben werden. Als wofür, und daß solches nicht weiter in den Kirchen geschehe, Ihr responsabel seyn sollet. Sind Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 23. December 1739.

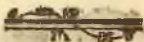
Man darf hoffen, daß die eigends angeordnete geistliche Commision zu Berlin den Wünschen der Landes Policy entgegen kommen und so viel an ihr ist, in dem Geiste des hochseeligen frommen Friedrich Wilhelm zu Abstellung der Christabend Ahlsanzereien fortwirken wird. Sie wird hierbey das Vergnügen haben, zu sehen, daß die sogenannten Aufklärer auf ihrer Seite sind, und daß die bessern Schaafe aus ihrem Stalle der Stimme eines Hirten, die sie denken, willig folgen.

V.

Andenken an Warmbrunn, von einem Badegaste.

D Warmbrunn, reizendes Warmbrunn, wenn wird dein Bild nur so weit in meiner Seele verlöschen, daß ich ohne bange Sehnsucht, ohne Heimweh, an dich zurückdenke! Ich sah in den blühenden Jahren meiner Jugend manches deutsche Land, manche stolze Königs- und Fürstenstadt, manche Merkwürdigkeit der Natur und Kunst:

Kunst: aber nichts grub sich je meinem Herzen so tief ein. Zweimal einen Monath war ich — nicht in deinen Mauern; denn du hast keine! Keine raselnden Thorflügel, keine drohenden Fallbrücken, hindern deine Kinder, sich zu jeder Stunde hinauszureißen in die freie Natur, noch verwehren sie ihnen die späte Rückkehr in ihre Heimath. Ich war bei dir — auf dem Bunde, das bloß von der Stadt einzelne Schönheiten und Bequemlichkeiten des Lebens entlehnt, aber keinesweges die höhern Reize der Natur dafür hingegeben hat. Als ich zuerst vom Capellenberge herab deine Thürme erblickte, wie war mir da noch einen Augenblick vorher, und wie ward mir jetzt! Schwerer Kummer lag auf mir, weit mehr noch als körperliches Leiden. Mir drohte, bei vollen regen Kräften, frühe Untüchtigkeit zu Amt und Beruf; der Lehrstuhl, sonst meine Bonne, verwandelte sich mir in Quaal, und Worte, die sonst so leicht von meinen Lippen flossen, erstarben jetzt zu mühsam erpreßten Tränen und hohlen Seufzern. Da eilte ich zu dir; und als ich nun, von Tiefhartmannsdorfs Gränden herauf, den Capellenberg erstiegen, und das ganze Amphitheater der Riphäen, und in seinem Schooße das entzückende Thal Hirschbergs erblickte; da füllte mich mit sanftem Schauer das Gefühl des Erhabnen und Schönen! Süße und feste Hoffnung stieg in mir auf, in deinen Heilquellen,



quellen, in deinem reinen Himmel, und im Anblick deiner Gebirge, würde ich wiederaufleben zu Gesundheit und rascher Thätigkeit. Bald tauchte ich mich in deine wohlthätigen Fluten, und zugleich reichte mir die Heilkunst ihre Hand, und ordnete mit heilsamer Strenge meine schmale Küche. Vierzig Stunden saß ich zu deinen Füßen, und der Geist deiner Gewässer durchdrang mein Innres. Oder wie? waren es vielleicht nur vierzig Minuten? Sie schwanden wenigstens mit der Schnelle der Minuten; denn in unserm Cirkel wehte lebendiger Athem der Unterhaltung. Allmählich lösten sich die Bande, welche meine Stimme gefesselt hielten; die zu Stein gewordenen Sehnen erweichten, und schon fühlte ich es, daß ich fortan den Lehrstuhl wiederum ohne Quaal besteigen würde. Von Stunde an gelobte ich dir, dich wiederzusehen, und ich, Deutscher, hielt deutsches Wort!

O welche neue Entdeckung machte ich jetzt, die mir ein Jahr früher tief verborgen blieb! Damals wandelte ich nur um deine Teiche, und wagte es nicht einmal, den Kynast zu erklimmen: Jetzt lernte ich dich als ein Centrum kennen, von wo aus fast nach allen Seiten Radian schießen, deren Endpunkt reine und hohe Freude der Natur ist. Den ganzen Weg zurück nach Hirschberg, drängt sich zur Linken, an den Ufern des krySTALLreinen Zäckens, Haus an Haus von zwei
wohl



wohlhabenden, industriereichen Dörfern. Zur Rechten ladet schon von fern der Cavalierberg ein; einst der Sitz des hochnothpeinlichen Halsgerichts, wo ich selbst noch einen Missethäter des schimpflichen Todes sterben sah; wohin sonst bloß ein neugieriger Verwegener sich am Tage, aber des Nachts niemand wagte: jetzt der Sitz der Erholung und des Vergnügens in der reinsten Vergluth! Durch Hirschberg hindurch, jenseit des Zackens, den auch besteigenswerthen Hausberg vorbeig, erhebt der Helicon sein noch höheres Haupt. Mag immerhin der Cerberus mehr lächerlich als fürchterlich seyn; mögen immerhin die Musen, und der Phlegethon, und Gibraltar, kein wohlgerundetes Ganzes bilden: aber selbst Forster, der Weltumsegler, würde immer noch den Theil, genannt der Welt Ende, schön finden! — Ein zweiter Strahl führt nach dem romantischen Stohnsdorf; ursprünglich ein ödes Steingefilde, das noch der Brudelberg mit kahlem Scheitel beherrscht: und dennoch, welchen schönen Gebirgs Park hat ihm der Fleiß und Geschmack eines edeln Besitzers abgemonnen! Nie werde ich es vergeßen, wie ich einen Freund, selbst einen Kenner der höhern Gartenkunst, dem ein unglücklicher Zufall das Licht seiner Augen verlöschte, wie ich ihn dort umherführte, und er, sein Leiden vergeßend, sich durch Gefühl und Beschreibung den Mangel der An-



schauung zu ersetzen strebte. Möge doch das in dein Auge geträufelte Wasser von Warmbrunn dir die Sehkraft wiederschenken, die du nie anders als zum Wohle deiner Mitbürger, und zur Freude an der schönen Natur anwandtest! — Ein wenig weiter gegen Süden führt der dritte Strahl nach Seydors. Hier, Wandrer, mache dich gefaßt zu edlern Schweiß! Laß deine gefirniste Chaise mit ihren weichlichen Stahlfedern zurück, damit sie dir nicht breche; vertraue dich auch nicht dem ungefirnigten Leiterwagen des kühnen Gebirgsbauern, dessen Roße mit gestählten Muskeln Anhöhen emporzuklimmen, vor denen du schon schwindelst: Seine Falgen und Ribben halten wohl, aber nicht die deinen! Mache dich gefaßt; Vier lange — oder bist du in so muntren Gesellschaft wie ich, — vier kurze Stunden bringen dich, bei dem Tempel der heiligen Anna vorbey, über Brückenbergs reizende Gefilde, nach der einsamen Baude, von der nur der Name schimpflich ist, die dir aber Erquickung reichen wird, den schweren Strauß hinauf nach Hampels Baude zu bestehen. Welch süßes Gefühl, in ungewohnter Anstrengung sich selbst übertroffen zu haben! Welche Stärkung mitten in der Ermüdung, allein durch dich, balsamische Luft! Aber wir genoßen nicht bloß, wir handelten. Seyd stolz, meine Mitgefährten und Gefährtinnen; wir haben die Fernschreibkunst



befunſt erhöht, und den Telegraphen des Louvre
übertroffen. Hoch von Hampels Baude herab
ſignalisirten wir, mitten im Dunkel der Nacht,
unſern Freunden in Warmbrunn unſre frohe An-
kunft; und ſie verſtanden uns auf den erſten
Wink, und freuten ſich unſers Wohls. Bald
lud uns ein weiches Lager von Heu zu einem,
nur kurzen Schlummer ein; aber auch den kurz-
zen Schlummer verwehrte zum Lachen geſtim-
mte Fröhlichkeit, und das Schellengeläute der Rüz-
he. Dennoch fand uns der grauende Morgen
ſo munter und geſtärkt, als hätte Morpheus ei-
nen Platzregen von Schlummerkörnern über uns
ergoßen; und ſo mußte er uns auch finden, um
den letzten herkulischen Kampf zu beſtehen. Steil
iſt der Pfad bis zum Kamm des Gebirges;
leicht, ſelbſt reizend der Weg über den Kamm:
aber hinauf bis zur höchſten Zinne Schleſiens
trieft dem raſchen Wanderer der Schweiß in
Strömen. Doch droht ihm — glaubt es nicht,
ängſtliche Seelen! — keine Gefahr, hinabzu-
ſtürzen in den Abgrund, wo Adramelech und ſei-
ne Gefährten haufen; vielmehr wird er mit süß-
ßem Grauen hinabblifften in die Tiefe, und deß
lächeln, der mit abgewandtem Auge vorübereilt.
Auch wir eilten; aber nur der kommenden Son-
ne entgegen! Sie erſchien — und kein Wort
von mir entweihe das hohe Schauſpiel, das
Klopſtocks Muſe und Raphaels Pinſel uners-



reichbar ist! Aber ein Wort mit dir, weitgereis-
ster Fremdling, der du in jenes Buch, welches
auch unsre Namen verewigt, die Worte schriebst,
die Riesenkuppe sey gegen den Chimborazo nur
eine Puppe! Hier liegt mein Fehdehandschuh;
aber hebe ihn nicht auf zum Streite, sondern
füße ihn freundlich und gieß ihn mir zurück!
Denn wie? hast du den Gipfel des Chimborazo
erstiegen, und kann der Fuß irgend eines Sterb-
lichen ihn ersteigen? Würde der Schweiß sich
nicht in Blut verwandeln? Und erblickten wir
wohl von ihm herab ein blühendes Schlesien zu
unsren Füßen? So gebührt dann unsrer Puppe
der Preis, und dein Chimborazo ist gegen sie
nur ein großer, kalter Schneemann! —

Wieder zurück nach Warmbrunn's Fluren,
führt von da der nächste Strahl nach dem freund-
lichen Giersdorf, und am Rühnwaßer hinauf
nach Saalberg's Höhe. Unbekannt und unge-
priesen lernte ich diese Gegend nur durch Zufall
kennen: und doch, wie weit ist sie dem geprie-
senen Skarsine überlegen, nach welchem Bres-
lau's schöne Welt drei lange Meilen wahlfahr-
tet! — Vollgedrängt hingegen ist der Weg über
das stattliche Hermsdorf nach dem Rynast. Wie
in jenen goldnen Zeiten, wo Prinzessinnen Was-
ser schöpften und Prinzen den Wagen ihres Va-
ters anspannten, läßt sich hier des Commendan-
ten Sohn zum Tambour herab, und empfängt
jeden



jeden Aufkömmling mit einem meisterhaften Wirbel. Mit noch höherer Kunst als alle Forscher der Natur, die nur den Bliß nachahmen können, schaft er den Donner; ein Schwung von seiner Hand, und das majestätische Getöse rollt von Gebirge zu Gebirge, bis zu des Reifenträgers stolzem Gipfel! — Von Hermsdorf führt ein neuer Strahl nach dem großen Petersdorf. Wie oft erschollen hier, nicht in einem gräflichen Concertsaale, auch nicht von Opern- und Theater-Heldinnen, sondern in der Dorffschenke, und von ländlichen Schönen, Mozarts und Martini's reizende Melodien! Am Ufer des Zäckens herauf, das nun immer romantischer und romantischer wird, ladet den Naturfreund auch ein hohes Werk der Kunst zu sich ein. Himmelblaue und meergrüne Vitriole entspringen hier aus unscheinbarem Gestein; der Schwefel dampft, und das freßende Vitriolölhl birgt in seinem Innern Tod und Zerstörung. Wohin, Wanderer, willst du nun den Stab weiter setzen? Du hast die Wahl! Gerade aus führt der Weg dich zum Einfall der Rochel; zur Rechten bringt er dich zum hohen Sturze des Zäckens. Beide sah ich; ein Freudengeschrei entfuhr mir beim Anblicke der Rochel: Seufzen und Stöhnen und todtenähnliches Erblassen war mein Loos vor dem Angesichte des Zäckens. Irdische Freude muß ja zuweilen durch Schmerz unterbrochen werden,



damit wir sie, in einem nur zu leichten Wahne, nicht für immerwährend halten! Plötzlich ward ich krank; kein Arzt, keine Arznei in der Nähe; aber der beste aller Aerzte, die Natur, heilte mich, und bald trabte ich wieder rüstig meinem Petersdorf zu. — Sind sie nun etwa schon zu Ende, alle von Warmbrunn ausgezogene Strahlen? Ich selbst verlängerte ja den ersten bis Schmiedeberg, und noch weiter bis Haselbach, zu dir, trauter W., gleich würdig als Priester der Religion und der Natur, unter dessen gesammelten Schätzen an Insekten und Pflanzen und Mineralien ich Wochenlang verweilen möchte. Aber ich breche ab; wollte ich alle, von Warmbrunn aus so leicht zu erreichende Schönheiten der Natur aufzählen, und vermöchte meine Feder, sie lebendig darzustellen, so entflammte ich die Einwohner des niedern Thales zu einem sarmatischen Einritte in dieses Elysium! —

Dennoch, liebes Warmbrunn, kann ich es dir nicht bergen, daß — nicht alle von dir so bezaubert waren, als ich. Tausend Klagen ertönten um mich, und — das Wölkchen Laune dämmerte von der Stirn. — „Verdammte Glücksgöttin, riefen die einen, so hast du dir denn nur allein diesen Scythien, diesen Samojeden, diesen Kamtschadalen, zum Lieblinge erkohren? Jede Charte, die er berührt, wird zum Goldklumpen; er würde Wel-

ten



„ten gewinnen, hätten wir sie nur zu sehen! und
„uns, den Veteran im Dienste des großen Phas-
„rao, uns mißlingt jeder Anschlag; und jede
„Bank, wäre sie gleich Centner Goldes schwer,
„fliegt auf wie leichter Staub!“ — „Welch ein
„Gedränge, riefen andre; welche Caravanen,
„die mit jedem neuen Tage herbeiströmen! Wir
„ersticken im Bade, Arm an Arm und Lende an
„Lende gepreßt; oder müssen, herausgedrängt
„aus dem Zirkel der Sitzenden, zwischen Him-
„mel und Wasser schweben! Dem Bade entron-
„nen, ersticken wir von neuem in unsern Woh-
„nungen, dennoch froh, daß nicht gar des Him-
„mels Firmament unser Obdach ist. Keine schat-
„tiche Allee schützt uns gegen den brennenden
„Sonnenstrahl; kein bedeckter Gang gegen
„Sturm und Regenschauer. Kein weiter Saal
„versammelt die ganze schöne Welt zu muntern
„Tänzen, noch zu gesellschaftlichen Spielen,
„noch zur Zeitverkürzenden Conversation, mit-
„ten im Ueberfluß darben wir, und der Reiz
„der großen Welt erstirbt zur traurigen Einsie-
„deley!“ —

O Menschen, Menschen, die ihr immer nach
Freude und Vergnügen jagt, und es doch da,
wo es vor euch liegt, nicht findet; die ihr
Schmerz und Verdruß verabscheut, und euch
doch beides aus so geringem Stoffe zu weben
wißt! Willkommenes Gedränge; Willkommenes



Caravanen! So theilte sich also Warmbrunn's heilende Quelle um so mehrern mit; so verbreitete sich höherer Wohlstand und Lebensgenuß bis auf Agnetendorfs lallende Kinder, die mit Erdbeerenpflücken sich kleine Schätze sammelten: War dieser Gewinn für das allgemeine Wohl nicht einer kleinen Aufopferung werth, und ziemte es dem Menschenfreunde nicht, mit Lächeln ein wenig enger zu sitzen, ein wenig enger zu wohnen? — Und die schattichten Alleen, diese Nachäffungen der Natur, wer vermißt sie in Warmbrunn? Nicht der Kranke! Getragen von vier Männern ward hier ein, an Gold reicher, nur an Gesundheit armer Sterblicher, ins Bad hinabgelassen; dort schlich ein andrer, mit viel Wiß und Geist, gebückt am Stabe! Und zauberte gleich Pinetti Berlins schöne Kindengänge nach Warmbrunn, könnten diese Kranken wohl darinn lustwandeln? Wen aber noch zwey gesunde Füße tragen, dem beut Warmbrunn, in kleinerer oder größerer Ferne, unendlich mehr, als eine einförmige, bald eckelnde Allee! — „Aber der schreckliche Mangel eines Salons?“ — Ha ich kenne sie, diese reizenden Schauplätze, wo oft schon am Morgen der wilde Walzer umherkräuselt; oft am Mittage die Tafeln unter der Last der Speisen seufzen; dann, bis der Mond vom Himmel herabblickt, die jüngere Welt von neuem im Kreise wirbelt, indeß die
 ältere

ältere sich an eine Reihe Spieltische ansetzt,
 und so beyde wetteifern, zu zerstören, was Bad
 und Brunnen bauten! Ich kenne sie, diese wei-
 ten und öden Säle, öde für alle wahre Convers-
 sation, wo Sokrates, der wohl Schritte, aber
 keine Paß, wohl Statuen, aber keine Paroli's
 und Gasco's zu machen wußte, wie Robinson
 auf seiner Insel dastehen würde! Ich kenne sie:
 und sollte sie meinem geliebten Warmbrunn wünsch-
 en? Soll es dort auch, wie anderswo gesche-
 hen, daß, indeß ein biedrer Ritter eine schöne
 und gesittete Bürgerin zum Tanze auffodert, ei-
 ne auf ihr Pergament stolze Nicht-Bürgerin mit
 flammendem Gesicht herbeistürzt, ihn hält, ihn
 zuruft: Sie ist ja nicht nobel! — O mein
 Jahrhundert, daß ich, wie tausende noch, auf-
 geklärt wähnte, mein Traumbild ist verschwun-
 den; mit schwerem Herzen muß ich diesen Ruhm
 erst von künftigen Zeiten hoffen, wenn längst
 mein Gebein in Staub zerfallen ist! Oder ist es
 vielleicht nicht cimmerische Geistes-Finsterniß,
 Reichthum, Schönheit, Verstand, Tugend, al-
 le vereint in einen Liebling des Himmels und
 der Erde, dennoch für nichts zu achten, wenn
 — Ahnen fehlen? Ist Aufklärung da, wo der
 Zufall der Geburt sich über das Verdienst erhebt;
 wo verachtende Blicke und herabwürdigende Wor-
 te, nicht gegen niedrige Thaten, nicht gegen ro-
 he Sitten, sondern gegen den vermeinten nies-

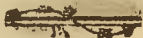


drigen Stand geschleudert werden? Ha sie fallen jetzt nicht mehr auf ein todttes, dumpfes Erdreich, sondern auf ein sulphurisches Land; nur ein Tritt, und tausend Flammen brechen von allen Seiten aus, und ergreifen den Unschuldigen wie den Strafbaren, den wahrhaft Edlen wie den Rahmenedlen. Schon floß Blut in kleinen Bächen; o daß es doch nie in Straßen rauschen möge! Zerrißnes Herzens, eilte ich dann wieder zu dir, geliebtes Warmbrunn, um in deinem stillen Schooße zu weinen, bis der Genius des Vaterlandes sich unsrer erbarmt, und nach schwerem Ungewitter das Antlitz der Sonne wieder lächelt!

Epilog, gesprochen von Dem abtretenden
Jahre MDCCXCVI.

Mein Ende naht heran; doch, eh ich scheide,
Will ich euch insgesammt, nach Stand und
Würden —

Nicht etwan haranguiren, — nein! den Text
Will ich euch lesen, Kinder! Einer alten
Matrone haltet ihrs doch wohl zu gut,
Wenn sie auch etwas Altes — Wahrheit sagt,
Zwar kenn' ich euch genug, um im Voraus
Von meiner Predigt keinen glänzenden
Erfolg mir zu versprechen. — O, ich weiß
Daß



Daß ihr, so sehr ihr sonst in allen Dingen
Das Neue liebt, es gar zu gern beym Alten
Bewenden laßt, wenn's eine langgewohnte
Verkehrtheit des Verstandes oder Unart
Des Herzens abzulegen gilt. — Indes
Ich will nun einmahl noch die wenigen
Minuten, die mir übrig sind, verplaudern,
Hört zu, und denkt ein wenig über euch,
Am Schluß des Jahres nach! — Mögt ihr
dann Morgen

Im süßen, jungen Most der Hoffnung euch
Nach Herzenslust berauschen, und an Wünschen
Euch heiser schrein. Ich weiß noch wohl, an
meinem

Geburtstag triebt ihrs eben so; wie jauchzend
Ihr mich willkommen heißt! welch ein Gestöber
Von Wünschen ausgeschüttelt ward! Wie hoch
Sich die Erwartung spannte! — Aber jetzt
Wie anders! Nirgends lacht Befriedigung;
In Trümmern liegt so manches Feenschloß
Der Phantasie; hochfahrende Gedanken
Des Stolzes sind, Raketen gleich, zerplatzt;
Die Regenbogenfarbnen Seifenblasen
Der Eitelkeit nicht minder; Hoffnungen —
Unzählbar liegen sie, wie welkes Laub
Am Boden; und wer zählt die Leichenhügel,
Die meinen Lauf bezeichnen! ach! mich selbst
Wird bald Vergangenheit in ihren Strudel
Hinunterziehn; und Wenige nur rufen

Mit



Mit warmen Dankgefühl mir nach, Jahr
wohl! —

Ihr Menschen seyd ein undankbares Völkchen.
Was immer Zeit und Schicksal und Natur
Des Guten euch gewähren, habt ihr bald
Vergessen; doch das kleinste Misgeschick, —
Ein Regen, der euch eine Landlust stört, —
Wie lange haftet das euch im Gedächtniß!
Noch mehr; wenn ihr für eigne Thorheit büßt,
Wenn endlich Cleon der Verschwender darbt,
Wenn, durch Genuß erschöpft, Alpin der Lust-
ling

Mit dreißigen zum Greis zusammenschrumpft,
Philine die Kokette, keinen Mann
Mehr reizt; — wer ist denn Schuld? die bö-
se Zeit.

Die Zeit soll Wunder thun, soll, wie der Stein
Der Weisen, eurer Sitten schlechtes Bley
Im Nu in reingediegenes Gold verwandeln. —
Mein Kinder, legt fein selbst die Hand ans Werk!
Durch gute Menschen nur wird gute Zeit.

Doch, das ist eben jene schlichte Wahrheit,
Die Niemand hören, das die Hausärzney,
Die Keiner brauchen mag; und darum blieb's
Bisher beym Alten, und so wird's denn wohl
Noch manches neue Jahr beym Alten bleiben.





Auszug eines Schreibens an den Herrn
Prorektor Schummel.

Ich würde Ihre Liebe fürs Gemeinnützige und Ihren unermüdeten Eifer für die Beförderung desselben bey der Jugend wenig oder gar nicht kennen, wenn ich Sie, als einen ächten, biedern Schlesier, der, so wie ich, sein Vaterland mit ganzer Seele liebt, auf Etwas nicht aufmerksam machen wollte, was mir auf meiner letzten kleinen Reise über Nimptsch, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz nach Jauer, einige mir unvergeßlich frohe Stunden veranlaßt hat. Der Name eines gewissen Herrn Hüttel in der zuerst genannten Stadt war mir zwar nicht unbekannt, so wie ich auch wußte, daß Er, als Kaufmann nicht etwa bloß in dieser kleinern Provinzial-, sondern auch wohl in der größten Residenzstadt unter die Deos majorum gentium gehöre. Daß Er ein Naturalienkabinet besitze, das wußte ich freilich auch; aber weiter nichts. Was für ein Mann Herr Hüttel und von welcher Beschaffenheit sein Naturalienkabinet sey, das war noch vor meinen Augen verborgen, bis ich mich entschloß, meinen Weg über Nimptsch zu nehmen, um zu sehn, zu hören und zu lernen. Und, lieber Freund, wie bald und wie tief schämte ich mich da des vorher in mir aufgestiegenen Gedankens: was mag wohl aus Nazareth zc.?

Ich



Ich müßte mit Recht fürchten, die große Bescheidenheit des Mannes zu beleidigen, den ich mit allen, die ihn kennen, unter die vortreflichsten Menschen zähle, wenn ich hier so, wie er es durchaus verdient, zu seinem Lobe sprechen wollte. Er bedarf nicht erst eines Denkmals des Ruhms, wozu ich auch ohnehin viel zu wenig bin und zu wenig vermag; denn für das, was er als Menschenfreund, als Freund der Natur, als Kenner und Beförderer des Nützlichen, des Guten und Schönen ist, würden Sie selbst in seiner Gegend nur Eine Stimme hören. Bei der Bekanntschaft, die ich mit Hrn. H. machte, fiel mir die vortrefliche Stelle aus unsers Fülleborns kleinen Schriften ein, worinn er unter andern spricht: das stille Verdienst ist ein stilles Wasser; es mag sich freilich warm drin liegen; aber niemand kann seinen Durst daraus löschen; zum Baden taugt es gar nicht.

Ich darf Ihnen nicht erst sagen, was meine einfältige Kritik und Exegese hier that, um im gegenwärtigen Falle diesen an sich sehr wahren Gedanken dennoch bei der Anwendung und Prüfung der Brauchbarkeit desselben auch allenfalls in einem andern Sinne zu nehmen. Doch nichts mehr von einem Manne, der schon von selbst der größten Achtung werth ist, und jeden Fremden bald für sich einnimmt, wenn er auch vorher nichts als nur seinen Namen und von seinem Naturalienkabinette etwas gehört hat.



Gern, herzlich gern möchte ich Ihnen davon recht sehr viel erzählen; aber auch die mehreren Stunden, die ich in diesem Kabinet, so froh, so angenehm, so lehrreich, als auf der Bildergalerie und in der Bibliothek in Dresden zubrachte; setzen mich eben so wenig, als meine noch geretteten Ueberreste von naturhistorischen Kenntnissen in den Stand, Sie so davon zu unterhalten, wie Sie es wünschen und der Gegenstand es verdient. Sie erinnern sich hoffentlich noch an die Stunden, die wir einmal mit einander in dem grossen Kabinette zubrachten, wofür die Russische Kaiserin 10000 Rubel geboten hatte und wovon wir mit Staunen und Entzücken, wie in einem Traumel zurückkehrten. Nun, ich versichere Sie, es würde Sie eine ähnliche Begeisterung ergriffen haben, wenn Sie mit mir das Hüttelsche Kabinet gesehn hätten. So wie zwar dieses von Jenem an Kunstseltenheiten, an Merkwürdigkeiten aus dem Pflanzenreiche, an ausgestopften Thieren vielerlei Art und einigen andern Gegenständen aus dem unermesslich grossen Gebiete der Natur weit übertroffen wird: so hat doch dieses vor jenem in vieler Hinsicht sehr grosse, außerordentliche Vorzüge. Sie würden ganz besonders unter andern eine Sammlung von Conchylien und Mineralien dort finden, wie Sie sie wohl vielleicht noch nicht so gesehn haben. Eine so vortrefliche, auserlesene Sammlung



lung von Insekten und Würmern, und besonders in- und ausländischen Schmetterlingen aus der alten und neuen Welt, alles ist gut erhalten und so nach den neuesten und besten Systemen geordnet, daß schon der bloße Anblick auch den Layen, der nur sehn will, entzückt und begeistert. Ob übrigens in Schlesiens eine noch vollständigere und schönere Sammlung von Schlesiens Mineralien aller Art, roh und geschliffen, anzutreffen ist? kann ich nicht beurtheilen. Man könnte hier wirklich mit dem sonst wenigen angenehmen und schwerern Studium der Mineralogie, als der Botanik und Zoologie, ausgesöhnt werden; man wird so recht aufgefordert, in das stille Reich der Unterwelt herabzusteigen, wo Körper ohne Leben und Bewegung, den Todten gleich, in ihren Gräbern ruhn. Wenigstens muß man hier gestehn lernen, daß dieser Zweig der Naturgeschichte auch schon für den Freund der Natur überhaupt sein eigenthümliches Interesse habe. Unter der Sammlung von Schalthieren, als Muscheln, Schnecken, so wie der Pflanzenthiere werden Sie aus den bekannten drei Ordnungen von der Riesenmuschel an, die in ihrer völligen Größe 6 Centner wiegt, die ich aber in dieser Größe hier nicht fand, bis zur kleinsten hinab nicht leicht eine vermissen, die Ihnen aus den vollständigen naturhistorischen Werken bekannt ist. Es versteht sich von selbst, daß Herr H. diese

diese fleißig studirt und also nicht bloß Dilettant, nicht bloß Sammler, sondern auch Kenner alles dessen ist, was er mit unsäglicher Mühe, und mit großem Aufwand von Zeit und Kosten zusammengebracht hat. Blosser Liebhaberei für das Studium der Natur und der Gottheit, die sich auch hier im Kleinsten in ihrer Größe offenbart, brachte Ihn mit der Zeit, ohne jemals eine besondere wissenschaftliche Anweisung darin erhalten zu haben, dahin, wohin Er jetzt gekommen ist.

Unmöglich verlangen Sie von mir, daß ich Ihnen von diesem und über dieses höchst sehenswürdige Kabinet auch nur noch Etwas sage. Sie, der Sie in Schlessien überall zu Hause sind, und so gern einmal wieder aus Liebe für alles Schlessische und für alle in unserm lieben Vaterländchen wohnenden guten, vortreflichen Menschen eine Wanderung unternehmen, reisen gewiß auf den nächsten Sommer nach Rimpstsch, um zu sehn, was Sie gewiß entzücken und sehr erbauen wird. Herr Hüttel wird Sie mit einer zuvorkommenden Güte und Gefälligkeit, als ein Mann von Biedersinn aufnehmen; und ich hoffe, daß Sie sowohl in seinem Kabinet, so wie in seinem sehr schönen Garten sich sehr glücklich fühlen werden. Kann ich, der Ihnen darum dieß schreibt, weil Sie so gern in Ihre Registratur der Schlessischen Merkwürdigkeiten schriftliche



Belege haben, bei einem solchen kleinen Streifzuge Ihr Begleiter seyn: so werde ich das Vergnügen, das noch einmal zu sehn, was ich hundertmal und immer mit neuer Freude sehn könnte, doppelt genießen.

Fischer.

Ein kleiner Beitrag zur Entscheidung der Frage: ob es rathsam sei, die Christnacht durch obrigkeitlichen Befehl abzuschaffen?

Die Schlesiſchen Provinzialblätter haben ſich ſeit ihrer Entſtehung ein ungemeines Verdienſt dadurch erworben, daß in denſelben ſo manche Sache zur Sprache gekommen iſt, die für das Wohl der Menſchheit, oder wenigſtens für das Beſte unſeres Schleiſchen Vaterlandes wichtig war. Es giebt gewiſſe Gegenſtände, Gebräuche und Einrichtungen in der Menſchenwelt, über deren Nützlichkeit oder Schädlichkeit man nicht eher richtig urtheilen kann, als biß man die darüber angeſtellten Erfahrungen mehrerer einſichtsvollen Perſonen und ihre oft entgegengeſetzten Meinungen, kaltblütig angehört und geprüft hat. Darum iſt es gut, wenn über dergleichen Gegenſtände mehrere Männer von Kenntniß und Erfahrung, ihre Stimme erheben, und in einem öffentlichen Blatte, wie unſre Provinzialblätter, das



das Dafür und Dawider dem Publikum vorles-
gen. Gesezt, daß auch das gefundene Resultat
nicht auf die wirkliche Welt angewendet würde,
sondern alles beym alten bliebe, so wird doch
immer durch solche Untersuchungen eine Menge
gelauterter Begriffe in Umlauf gebracht, und
wenn es in der Folge einmal zu einer Verbesse-
rung kommt, so sind die Gemüther dazu vorbes-
reitet, und die Sache ist wenigern Schwierig-
keiten vorbereitet.

Ich bitte das oben gesagte auf die im Dkto-
berstück der Provinzialblätter enthaltenen Unters-
suchungen über die Abstellung der Christnacht an-
zuwenden. Es war ein glücklicher Gedanke, die
Frage: „ob die Bischöfe und Consistorien hin-
längliche Bewegungsgründe haben, die Christ-
nacht aufzuheben?“ als einen Gegenstand der
öffentlichen Prüfung aufzustellen. Könnte dem
würdigen Manne, der diese Frage zuerst auf-
warf, an meinem Danke etwas gelegen seyn,
so würde ich ihm hier meine innigste Hochach-
tung öffentlich bezeugen. Vielleicht aber wird
es ihm nicht gleichgültig seyn, wenn ich ihn ver-
sichere, daß viele andre einsichtsvolle Personen,
und besonders viele meiner Protestantischen
Herrn Amtsbrüder, ihm in demjenigen ihren
herzlichsten Beifall geben, was er in der Litter-
Beilage über diesen Gegenstand so richtig gedacht
und so vortreflich gesagt hat, und welches mit



den Gedanken des Herrn Verfassers der Rede an die Schilbbürger, reiflich verglichen zu werden verdienet. Auf der andern Seite bezeuge ich aber auch, daß ich die Gegenvorstellung des Hrn. Vertheidigers der Christnacht, ob ich gleich in vielen Stücken nicht übereinstimmend mit ihm denke, mit Vergnügen gelesen habe, denn wie gesagt, bei solchen Gegenständen muß jeder, der Erfahrung mit einem wohlwollenden Herzen verbindet, das Recht haben, seine etwanigen Wünsche, Meinungen und Erfahrungen öffentlich vorzutragen.

Es sei mir erlaubt, noch auf zwey Gründe, welche die Abschaffung der Christnacht rathsam machen, und deren in jenen Untersuchungen kaum beiläufig erwähnt ist, etwas aufmerksamer zu machen.

Es ist unglaublich, wie unvorsichtig in dieser Nacht mit Licht und Feuer umgegangen wird, und gesetzt die Christnacht würde nicht abgeschafft, so wünschte ich wenigstens, daß ein jeder Prediger bei der Abkündigung derselben, zu mehrerer Behutsamkeit recht dringend ermahnte. Er wird hier eine recht schickliche Gelegenheit haben, dem Allerhöchsten Befehl nachzukommen, vermöge dessen wir zum öftern vor Verwahrlosung mit Feuer und Licht, warnen sollen. Der Herr Vertheidiger der Christnacht sagt zwar, daß ja auch schon manches Schauspielhaus durch Verwahr-

losung

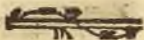
losung abgebrandt, und man dennoch nie auf den Einfall gekommen sey, bey Tage Komödie zu spielen. Warum sollte man denn die Christnacht aufheben, weil dabey auch vielleicht einmal Unglück geschehen könne? — Die Vergleichung der Christnacht mit einem Schauspiel, mit einer Redoute zc., deren sich der Herr Vertheidiger wiederholentlich bedient, und worüber schon der Herr Anfrager das nöthige gesagt hat, paßt auch hier nicht sonderlich. In einem Schauspielhause hat kein einziger Zuschauer eine Wachskerze in der Hand, und am wenigsten giebt es da hunderte von Kindern, die mit Wachsbäumen, Schlangen, fliegenden Engeln zc. ihr Spiel treiben, wie solches in allen Kirchen, die ich noch gesehen, geschieht. Die ganze Erleuchtung in einem Schauspielhause bestehet in einigen Kronleuchtern und in den Lichtern und Lampen, die auf dem Theater befindlich sind. Hier giebt es lauter erwachsene und verständige Personen, und überdies sind die gehörigen Maaßregeln getroffen, durch bereitstehende Spritzen zc. einem zufälligen Unglück vorzubeugen. In der Christnacht hingegen bestehet gewöhnlich die größte Anzahl der Anwesenden aus Kindern, die, wo möglich, noch unvorsichtiger mit dem Licht umgehen, als diejenigen, die ihnen (wenn das Glück gut ist) zu Aufsehern mitgegeben sind. Nun denke man sich eine hölzerne Kirche, in der ein solches



Kerzenfest gegeben wird, und die oft mit Strohhütten und Scheunen umgeben ist, wie ich deren viele kenne. Man denke sich, wie leicht es möglich ist, daß hier oder dort in einem Hause, aus dem alle Wachenden über Hals über Kopf in die Kirche eilen, ein brennendes Licht vergeßen, oder das Kaminfeuer schlecht ausgelöscht wird, — und man wird mir und vielen andern die Furcht vergeben, mit der wir dieser Nacht entgegensehen. Ich kann es daher auch nicht billigen, wenn die Christnacht Abends gehalten wird. Die Gefahr ist hier noch größer, denn wie leicht kann sich ein zündender Funke bis in die Nacht verhalten, und wenn alles im ersten Schlaf versunken liegt, in hellen Flammen hervorbrechen. Wird die Christnacht nicht abgeschafft, so ist wenigstens sehr zu wünschen, daß die Policcy jedes Orts in dieser Nacht ein vorzüglich wachsames Auge auf Feuer und Licht habe, und allenfalls eine Sprizze und hinlänglichen Wasservorrath bei den Kirchen in Bereitschaft halten laße.

Ein zweites Stück, welches bey der Entscheidung jener Frage gewiß auch Erwägung verdient, ist, daß die Christnacht für den Prediger mit den größten Beschwerlichkeiten verknüpft ist. Alle diejenigen, welche an ihrer Kirche allein sind, werden mir hierinn gewiß Beifall geben. Es ist keine Kleinigkeit, an einem Tage drei Predigten und den folgenden Tag wieder eine, oder, wie
an

an vielen Orten der Fall ist, zwei Predigten zu halten. Trifft es sich, daß der heil. Abend oder der dritte Weihnachtstag ein Sonntag ist, so kommt noch eine Predigt dazu. Man bedenke ferner, daß diese Predigten alle über einen und denselben Gegenstand, und zum Theil über Perikopen gehalten werden sollen, die nicht zu den reichhaltigsten gehören, und an welche gleichwohl viele Prediger gebunden sind, oder sich gebunden glauben. Man kann freilich wohl ein Thema wählen, welches keinen unmittelbaren und nothwendigen Bezug auf die Geburt Jesu hat, aber es muß doch einigen Bezug darauf haben. Wer gewohnt ist, aus dem Ermel zu schütteln, dem mache man den Vorwurf der Faulheit, wenn er über die vielen Weihnachtspredigten seufzt, — aber uns nicht, die wir es uns zur Pflicht machen, unsre öffentlichen Reden gewissenhaft auszuarbeiten, sie so viel möglich praktisch zu machen, und durch Abwechselung in Gedanken und Ausdruck die Aufmerksamkeit der Zuhörer rege zu erhalten. Wir verdienen jenen Vorwurf nicht. Wir würden zwar gern unsre Vorträge mehrere Wochen vor dem Fest ausarbeiten, und thun es oft, — aber läßt sich denn in dieser Periode, wo so viele andre Amtsgeschäfte vorzufallen pflegen, allemal thun? — Wir würden auch gern eine oder die andre Predigt einem Candidaten überlassen, aber sind denn diese allenthalben zu



haben? — Ich sehe in Gedanken manchen Prediger, der mir hier den herzlichsten Beifall zuwinkt. Wie billig wäre es doch, uns nicht mehr zuzumuthen, als ein ehrlicher Mann leisten kann, und uns die Christnachtspredigt, — gerade die allerbeschwerlichste von allen — abzunehmen. Es gehört eine ungewöhnlich starke Leibesbeschaffenheit und eine seltne Lunge dazu, wenn einen der unausstehliche Dampf der Kerzen und Lichter nicht unfähig machen soll, die übrigen Weihnachtspredigten mit der erforderlichen Geistesheiterkeit zu halten, und ohne Heiserkeit, Schnupfen und Husten, die keinem mehr als dem Prediger beschwerlich sind, davon zu kommen. Ich für meine Person besitze eine solche feste Leibesbeschaffenheit, und sechs Predigten, die ich an Ostern (den Gründonnerstag und Charfreitag eingerechnet) in einer großen, vollgedrängten Kirche halte, ermüden mich im geringsten nicht — aber dennoch gestehe ich, daß, wenn ich aus der Christnacht komme, ich zum Hinfinken matt und auf's ganze Fest verborben bin. Bei dieser Predigt muß man die Stimme vorzüglich anstrengen. Ich gebe zu, daß ein Prediger, der bei seiner Gemeinde und besonders bei der Jugend in Ansehen steht, dadurch im Ganzen Ruhe und Ordnung in der Christnacht erhalten kann; allein es sind doch der kleinen Kinder und Unverständigen zu viel, als daß es nicht geräuschvoller



voller während der Predigt zugehen sollte, als sonst im ganzen Jahr. Wenn man nur wüßte, daß wahre Erbauung und Besserung gestiftet würde, wie gern würde man jede, auch die größte Beschwerlichkeit übernehmen! aber der Gedanke: deine Predigt ist nur Nebensache bei diesem Lichterspiel, — verbittert einem die ganze Christnacht.

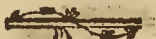
Der Herr Vertheidiger dieser Feierlichkeit wünschet, daß es wenigstens jedem Prediger frei gelassen werden möchte, nach Gutbefinden und nach dem Wunsch seiner Gemeinde, die Christnacht abzuschaffen, oder beizubehalten. Ich kann ihm darinnen nicht beistimmen. Ich zweifle, ob es eine einzige Gemeinde geben sollte, die so einig in ihrer Meinung, wie jene Schildburger wären, gesetzt auch, daß es thunlich wäre, die Stimmen darüber zu sammeln. Dagegen würde sich der Prediger vielen Haß, Verdruß, Verläumdung und Chikanen von demjenigen Theil der Gemeinde zuziehen, der einer entgegengesetzten Meinung wäre. So könnte das letzte Uebel leicht ärger werden, denn das erstere. Und gesetzt, daß zwei oder mehrere Prediger an derselben Kirche über diese Sache nicht einig dächten, welche Zwistigkeiten würden dadurch erregt, wie oft die ohnehin so wunderseltene kollegialische Freundschaft unterbrochen werden! Alles dieses wird vermieden, wenn die Christnacht durch



obrigkeitlichen Befehl im ganzen Lande abgeschafft wird.

Ich kann den Wunsch nicht zurückhalten, daß es mehreren gefallen möchte, die an ihrem Orte gewöhnlichen Mißbräuche bei dieser Andacht, aber ohne alle Uebertreibung und ohne Satyre, zu rügen, damit man, falls die Christnacht beibehalten wird, wenigstens aufmerksam darauf werde, und diese Mißbräuche möglichst abzustellen suche. So kenne ich z. B. eine Stadt in Schlesien, wo junge Mannspersonen, die bisher nicht haben Gelegenheit finden können, einem Mädchen, dem sie gut sind, ihren Antrag zu machen, die Christnacht hierzu benutzen. Sie kaufen einen großen Wachstock von drey und mehreren Pfunden und übergeben solchen dem Glöckner. Dieser trägt ihn, (versteht sich gegen ein Douceur) sobald das Quem pastores anhebt, mitten durch die Kirche und setzt ihn vor das Mädchen hin, dem er bestimmt ist. Man kann denken, wie viele neugierige Augen den Glöckner begleiten, wie alles guckt und einander zuflüstert, um den Liebhaber zu errathen, und es läßt sich leicht begreifen, daß ein solches öffentlich beschenktes Mädchen, und ein Duzzend ihrer vielleicht neidischen Schwestern, keinen erbaulichen Gedanken weiter haben können.

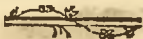
Ich bin nicht dafür, daß man unsern Gottesverehrungen alles sinnliche raube, daß man allen



len Schmuck, allen äußerlichen Glanz aus unsern Kirchen verbanne. Aber könnte man denn nicht anstatt der Christnacht, zu einer andern Zeit, eine zweckmäßigere Feierlichkeit veranstalten? Wie erbaulich und herzerhebend könnte z. B. die ehrwürdige Handlung der Taufe gemacht werden, wenn sie, wie bei den Brüdergemeinden, auf eine Art geschähe, daß die ganze Gemeinde und besonders die Jugend daran Theil nähme! Oder wenn es des Jahrs nur einmal seyn soll, ließe sich nicht aus der Confirmation der Kinder oder aus dem Erntefest, wenn damit bedeutungsvolle äußere Gebräuche verbunden würden, ein Fest machen, bei welchem auch der Sinnlichdenkende bald seine ihm sonst so liebe Christnacht vergessen, der Gebildetere aber sich auf eine vernünftige Art freuen, und beide sich ungleich besser erbauen würden? —

Ein Land - Rezept wider böse Finger.

Ist dem Böseseyn eines Fingers lange nachgesehen worden, ist allenfalls auch dieses und jenes Mittel dawider gebraucht worden, und der Finger bleibt böse und fürchterlich geschwollen, und man weiß es vor Schmerz nun nicht mehr zu schaffen; so gehe man zu einem jungen verheirateten unbescholtenen Weibe, das das erstemal schwanger gehet, und lasse sich von demselben den bösen Finger — treten; und er wird unausbleiblich gut. Der
Leser



Leser lächelt? daß er es ja nicht vor denen thue, die an dieses Heilmittel glauben, weil es ihnen wahrlich geholfen hat, und daß er ja nicht sage: wie kann und soll Treten solche grosse Dinge thun? Und könnte nicht das Treten einer Ruh eben das bewirken? denn was die erstere Frage betrifft: so könnte ich schlechtweg antworten, der Glaube wirkt oft grosse unbegreifliche Dinge, wie man ohnlängst an denen gesehen hat, die an die Magnetisation glaubten. Aber ich will vielmehr die Frager an meine Köchin und ihren Finger weisen, der ein halbes Jahr lang äußerst böse und geschwollen war, und endlich nur, ihrer heiligsten Versicherung nach, durch das Treten eines jungen ehrbaren, zum erstenmal schwangeren Weibes im Dorfe gut geworden ist. — Auf die andere Frage antworte ich: Ja, wenn ein böser Finger eitert und der Eiter reif genug ist: so könnte freylich das Treten einer Ruh darauf, den Ausfluß des Eiters, und dadurch das Besserwerden des Fingers bewirken. Wie das aber, wenn das Böseseyn und die Geschwulst des Fingers von Gichtern herrührte, wie dies der Fall bey meiner, den Gichtern unterworfenen Köchin, seyn mochte? Und Treten und Treten ist, wie Ohrfeigen und Ohrfeigen unterschieden, je nachdem es von dem oder dem, so oder so, daher oder daher geschieht.

Man denke nur, daß das Treten auf den bösen Finger sanft geschehen, wenn es also auf einem gebielten oder sonst harten Fußboden vorzunehmen ist, die gesunde Hand dem bösen Finger an der andern untergelegt werden muß; daß ferner das Treten Kreuzweise geschehen muß: und man wird gleich einsehen, daß ein Treten der Art von keinem andern, denn menschlichen Wesen, verrichtet werden kann. Warum denn aber, fällt man ein, ge-
rade

rade von einem jungen unbescholtenen das erste mal schwanger gehenden Weibe? Unter den und jenen Voraussetzungen möchte das einem und dem andern Chiragristen oder Podagrysten vielleicht mehr wohl thun, und, so man will, eher-Hülfe schaffen, als, wenn es von einem alten oder lange verheirateten Weibe geschähe; aber wie das einem gichtischen Mädchen? —

Hierauf weiß ich allerdings Nichts zu sagen, wäre denn, daß ich sagte: Kann ein Pulver, dessen Hauptingredienz die Nägel von Hasenfüßen sind, die Entbindung einer Schwangeren fördern und beschleunigen, weil etwa die Hasen schnell laufen: warum sollte nicht ein das erstemal schwanger gehendes Eheweib einen bösen Finger durchs Treten heilen können, da sie geschwollen oder dick ist, und er eben so?

Ich gäbe viel darum, daß so ein Eheweib das könnte. Denn da gewönne man einen Grund mehr, die Landmädchen zur Ehrbarkeit, Zucht und Keuschheit anzutreiben, vorausgesetzt, daß ihr Gefühl dergestalt erhöht und verfeinert werden könnte, daß Gründe der Art ihren Sinn und ihr Thun zu bestimmen vermöchten. Der Grund wäre dieser: daß, wenn sie mit Ehren unter die Hausbe zu kommen suchten, und das erstemal die Hofnung hätten, Mütter zu werden, sie dann Wohlthäterinnen derer, die an bösen Fingern leiden, werden und so Gelegenheit haben würden, Menschen- und Nächstenliebe ohne alle ihre Kosten, und doch sich selbst zum grossen Vortheil, auszuüben. Und je seltener die Tugenden der Ehrbarkeit und Zucht auch auf dem Lande werden; je mehr Noth thut es, der Antriebe dazu mehr und mehr zu haben und zu brauchen. — Aber wenn das von meiner Köchin als Cur gebrauchte Tre-

ten



ten des ehrbaren zum erstenmale schwangergehenden Eheweibes die Folge gehabt hätte, daß die Geschwulst wohl aus dem Finger wich, aber einen andern Theil oder Ort am Leibe einnahm: so werde ich leider! Verzicht darauf thun müssen, daß sich von dem Heilvermögen solch eines Weibleins in dem Falle eines bösen Fingers so ein neuer Antrieß zu solchen Tugenden hernehmen lassen werde.

Historische Chronik.

Merkwürdige Krankheit und Tod einer nützlichen, und daher merkwürdig gewordenen Landbewohnerin.

Anna Maria verehlt. Bähnisch lebte zu Gr. Jenzwitz im Briegischen Kreise, woselbst sie gebohren war, mehr als ein halbes Jahrhundert in nützlicher Geschäftigkeit für ihre Mitmenschen. Sie besaß nemlich eine Wissenschaft, allerhand Gliederbrüche geschickt und gründlich zu heilen, und bediente sich bey dergleichen Curen besonders einer von ihr selbst größtentheils zubereiteten schmerzstillenden Salbe, deren Wohlthätigkeit ihre Kranken vorzüglich rühmten. Mehr als tausend Menschen an Arm- und Beinbrüchen aus dem Landvolk heilte sie mit wenig Kostenaufwand: und alles eilte nach ihrem Wohnort, sich ihrer mütterlichen Pflege, bey Lebzeiten ihres Mannes und nach dem Tode desselben, zu bedienen; und viel Menschen, die noch theils leben, theils lange verstorben sind, verdanken ihr ihre gesund gewordene und geraden Gliedmassen.

Ben aller dieser guten und hülfreichen Bemühung erfuhr sie am Ende ihres Lebens die schwar-



ze Undankbarkeit eins von ihr erst geheilten Menschen, der ihr wenig oder gar nichts für eine Cur gezahlt hatte, daß selbiger nächtlicher Weise in ihr einsames Wittwenhäuschen brach und sie ihrer Sachen beraubte. Schon vorher hatte sie einpaarmal dieses Schicksal durch boshafte Menschen, die bey ihr viel Geld suchten, erfahren, und war von selbigen das einmal in ihrer wohlthätigen und friedlichen Zelle geknebelt worden. Eine Erleichterung zu solchen Veraubungen gab ihre in ihrem Alter ihr zugestossene fast gänzliche Taubheit. Diese letztere Plünderung aber und der damit verbundene Schreck u. ein Fehltritt, den sie in der Angst gethan, gab Ursache zu ihrer schmerzhaften Krankheit, die sie zu Laugwitz in dem Hause einer ihrer Töchter an 30 Wochen mit erstaunenswürdiger Standhaftigkeit ertrug. Sie bekam nehmlich am linken Schienbeine einen Schanden, der lange eiterte, und den ihre sonstige Geschicklichkeit nicht zu heilen vermochte. Es zeigten sich gar bald blaue Brandflecke. Eine Ablösung des Beines, deren sie sich unter der Hand geschickter Wundärzte gern unterzogen hätte, wurde ihr wegen ihres hohen Alters und weniger Kräfte, besonders an dieser Stelle, widerrathen. Und siehe da! da sie ihren Schmerz durch einen baldigen Tod geendigt zu seyn glaubte, vertrocknete der untere Theil des Beins und der Fuß allmählig, und fiel von selbst ohne alle Verblutung als ein verdorrter Körper ab; die Pulsadern vertrockneten, die Sehnen konnte sie als dürre Fäden herausziehen und das wenige gedörrte Fleisch über den Röhrknochen hinauffstreifen. In diesem kläglichen und besondern Zustande lebte sie mit fast erneuerter Heiterkeit noch 6 ganze Wochen; nach deren Verlauf noch weiter oberwärts ein andrer Theil



Theil des Röhrenknochens wieder als ein hürter Steffen zerbrach. Sie starb alsdenn den 3. Novembr. d. J. an einem Schlagfluß ganz sanft, in einem Alter von 83 Jahren 7 Monaten und 11 Tagen.

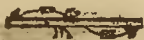
Viele Menschen haben diese besonders Leidende besucht und über ihre Leiden gestaunt; und alle, die ihr wohlthätiges Leben mit ihrer besondern Todesart vergleichen, sprechen in ganzer christlicher Herzensfülle: Wie unerforschlich, o Gott, sind deine Wege! K — g.

Antwort auf die Anfrage, betreffend die Gözischen Sparlampen.

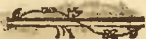
In Schlesien bekommt man diese Lampen nicht zum Kauf. Der Einsender dieser Antwort ließ sich dieselben durch die Gräffsche Buchhandlung aus Leipzig (für 1 Rt. 16 ggl.) schicken, welche sie in Commission hat. Das Nähere von den Vortheilen, den Vorzügen und der Art der Behandlung derselben findet man in der von Göze selbst m. K. herausgegebenen Beschreibung. So wie Hr. G. darin viel zu vortheilhaft für diese, wie er glaubte, von Ihm erfundene Art von Lampen sprach: so hat den Beantworter dieser Frage leider die Erfahrung gelehrt, daß sie zwar zur Schonung des Beutels, aber keineswegs den Augen sehr gute Dienste leiste. Der sehr geschickte Klemptner Fürst in Breslau, den man unter die Künstler zählen kann, verfertigt Studier und Sparlampen, wenn sie bestellt werden, die, wie man versichern kann, die Gözischen übertreffen.

Ein gemeinnütziger Mann.

Unter die für das Schlesische Gebürge besonders nützliche Menschen gehört der zu Rudelsstadt den



den 15. Oct. a. c. verstorbene herrschaftliche Förster Christian Beer, 74½ Jahr alt, gebürtig aus Domanze bei Schweidnitz. Von seinem 18ten Jahre an hat er sich in dem Dienst verschiedner Herrschaften, als in Rosenthal, Queitsch, Wirzitz, Ludewigsdorf und Rudelsstadt, als ein in seinem Fache besonders brauchbarer Mann gezeigt. Nicht zufrieden, jährlich eine Quantität Holz zu Klastern einzuschlagen, gieng seine Bemühung dahin, für jeden Baum, den er fällen ließ, gewiß 10 andre an dessen Stelle anzupflanzen, und zwar mit Studium des Terrains, so daß er jede Holzart an dem Ort anpflanzte, dessen Boden ihrem Wachsthum am zuträglichsten war. So hat er in dem Rudelsstädter und Nieder Kunzendorfer Revier binnen 24 Jahren gegen drey Viertel des Forstes theils mit schwarzen theils lebendigen Holz angebauet. Seine gnädigste Herrschaft belohnte auch seinen Diensteifer, nachdem er durch den Verlust seines Gesichts zuht Dienst unfähig wurde, durch eine ausgesetzte Pension. Aber auch der Verlust seiner Augen konnte ihm die Liebe zu seinem Forste nicht rauben. Während war es, wenn der blinde Mann sich durch seine Arbeiter zur Pflanzzeit in den Forst und an die Stellen hinleiten ließ, wo die gesäten Bäume zu dick standen, und nach dem Gefühl angab, wie viel davon ausgeraufet werden mußte, die Orte angab, wo junge Stämmchen eingepflanzt werden sollten, und vorher jedes Bäumchen am Wipfel und Wurzel untersuchte, ob es zum Pflanzen tüchtig wäre. — Wirklich ein Muster von einem betriebsamen Forst Mann.



Verordnungen des Königl. Preuss. Krieges und
Domainen Cammer.

Vom 31. October. Um der Beschwerde, daß die Bouteillen, Gläser und andere gläserne Gefäße nicht das volle Maas haben, abzuhelfen, sollen die Glasmeister auf alle Flaschen, ganze und halbe Bouteillen u. Quartiergläser, sie mögen zum häuslichen Gebrauch oder zum öffentlichen für Wirthschafter, Wein, Bier und Brantwein Schenken bestimmt seyn, ihr wahres Maas, und zwar, bey Flaschen neben dem Glashüttenzeichen, bey Gläsern aber unten am Boden, einschneiden, und ehe sie solches thun, das Gefäß mit Wasser gehörig ausmessen. Damit die vorhandenen Vorräthe in den Glashütten entweder außer Landes geschafft, oder eingeschmolzen werden können, wird zur Befolgung dieser Festsetzung eine Frist von 3 Monaten verstattet. Nach Ablauf derselben werden Revisionen veranstaltet und die mit dem wahren Maas nicht bezeichneten Glasgefäße confisciret werden. Bezeichnet ein Glasfabrikant dergleichen gläserne Gefäße mit einem falschen Maas, oder finden sich bey Glasfabrikanten, Händlern, Kaufleuten oder Schenken dergleichen Gefäße, auf denen das Maaszeichen ausgekratzt ist, oder ein anderes eingeschnitten worden, welches eine Verfälschung beweiset, so wird das Gefäß confisciret und der, bey welchem es gefunden wird, in eine Strafe von 4 Ggr. pro Stück genommen.

Vom 21. Novbr. Die Einfuhr fremder Peitschen aller Art in Schlesien wird verboten, weil sie im Lande, gut und in billigen Preisen geliefert werden.

Vom 21. Novbr. Das Hauptzollamt Burkers-
witz in Süd Preussen an der Westgallicischen Gränze

ze ist nach dem eine Viertelmeile davon entlegenen Städtchen Sulejow, dagegen aber das Sulejower Filial Amt nach Burkowiz verlegt worden.

Vom 23. Novbr. Das Einbringen der Bleich und andrer Böttcher Gefäße von Leerbaum Holz wird noch auf drey Jahre nachgegeben.

Vom 29. Novbr. Die Stellerräthe sollen darüber wachen, daß die Rechte der Städte und des Fiscus nicht durch Verjährung und nachtheilige Abkommen verlohren gehen und im voraus werden alle und jede Vergleiche zwischen städtischen Bürgern und Dominiën zum Nachtheil der Rechte des Fiscus und der städtischen Nahrung sit null und nichtig erkläret.

Vom 1. Decembr. Heidegrüße und Heidemehl kann ferner aus Südproußen in Schlesien eingeführt werden.

Populations Liste von Breslau vom Jahr

1796.

Gebornen: 2039 Kinder

und zwar Söhne 1011

Töchter 1028

Katholiken 520

Lutheraner 1412

Reformirte 29

Juden 77

2039

Getraut: Katholiken 154 Paar

Lutheraner 381 —

Reformirte 8 —

Juden 25 —

568

Gestorben: männlichen Geschlechts 1154

weiblichen Geschlechts 1035

2192



und zwar:

Katholiken	803
evangelische	1289
Reformirte	32
Juden	68

2192

Mehr gestorben als geboren 43

Alter der Gestorbenen.

Todtgeböhre	78	von 51 — 60	200
unter 4 Jahren	886	— 61 — 70	216
von 5 — 10	89	— 71 — 80	173
— 11 — 30	199	— 81 — 90	48
— 31 — 40	135	über 90	7
— 41 — 50	161		2192

Krankheiten der Gestorbenen.

An der Abzehrung	425	An den Pocken	34
Am Brande	2	An den Rötheln	1
Am Bruche	1	Am Schlagfluß	449
An Darmkrankheit	1	An Altersschwäche	
Am Durchfall	5	und Entkräftung	69
An der Epilepsie	1	An der Schule	1
Am Fieber, faulen	5	Todtgeböhre	78
— — hizzigen	219	Wassersucht	164
— — kalten	38	Verstopfung	3
An der Gras	115	Zahnfieber	269
An der Gicht	1	Unglücksfälle.	
Am Krampf	113	An Wunden	3
An Kindesnöthen	5	Am Weinbruch	1
Am Krebs	1	Heruntergefallne	2
An der Lungensucht	173	Ertrunkne	5
An den Masern	1	Entleibte	6
Am Mervenfieber	1		2192

Getreie

Getraide-Preis im Monath Novembr. 1796.

Der Breslauer Scheffel:

In	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
	Rt.	sgl. d.	Rt.	sgl. d.	Rt.	sgl. d.	Rt.	sgl. d.
1. Breslau	1	25 —	1	15 —	—	27 —	—	24 —
2. Brieg	1	22 —	1	12 —	1	1 —	—	20 —
3. Bunzlau	2	16 —	1	17 —	1	6 —	—	—
4. Kreuzburg	2	—	1	5 —	1	—	—	16 —
5. Frankenstein	1	28 —	1	11 —	1	—	—	23 —
6. Glaz	2	4 —	1	17 —	1	3 —	—	22 —
7. Gr. Glogau	2	2 —	1	7 —	1	8 —	—	24 —
8. Grünberg	2	12 —	1	14 —	1	22 —	1	—
9. Jauer	2	16 —	1	17 —	1	3 —	—	23 —
10. Liegnitz	2	1 —	1	13 —	1	2 —	—	24 —
11. Löwenberg	2	15 2	1	21 4	1	7 4	—	24 —
12. Reisse	1	29 —	1	12 —	—	29 —	—	22 —
13. Neustadt	2	2 —	1	14 —	1	6 —	—	—
14. Rattibor	1	27 —	1	—	1	—	—	20 —
15. Reichenbach	1	26 —	1	18 —	1	4 —	—	22 —
16. Reichenstein	1	25 —	1	15 —	1	—	—	20 —
17. Sagan	2	15 —	1	15 —	1	14 —	—	20 —
18. Schweidnitz	2	10 —	1	15 —	—	28 —	—	20 6
19. Striegau	2	5 —	1	15 —	1	—	—	20 —

Auf dem Markt sind gewesen:

	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Haber	
Zu Breslau	16786		17077		1267		7408	
— Frankenstein	6515		5177		4575		124	
— Jauer	5050		7542		1588		284	
— Löwenberg	3799		5807		410		120	
— Neustadt	379		3673		564		—	
— Reisse	1763		5212		1111		—	
— Schweidnitz	6932		11564		2330		724	

Preis der Butter. Das Quart.

Zu Breslau	8 sgl.
— Brieg	7 sgl.
— Kreuzburg	6 sgl.
— Reisse	7 sgl. 6 d'.
— Löwenberg	das Pf. 3 sgl. 9 d'.



Fleisch-Taxe. Im Decembr. Das Pfund
 Rindfleisch, Kalbf., Hammelf., Schweinf.,

	sgl.	h.	sgl.	h.	sgl.	h.	sgl.	h.
Breslau	2	—	2	—	1	10	2	3
Creuzburg	1	8	1	3	1	8	1	10
Frankenstein	2	—	1	4	1	8	2	3
Föwenberg	2	—	1	6	1	9	2	3
Meiße	2	—	1	8	1	10	2	4
Rattibor	1	8	1	6	1	6	2	—

Garn = Preise.

— Zu Meiße das Schock	
den 21. Novbr. von 32 — 38 Rt. 20 sgl.	
— 28. — — 31 — 39 — 15 —	
— 5. Decbr. — 32 — 39 — — —	
— 12. — — 32 — 39 — — —	

Zu Frankenstein das beste zwischen 37 und 39 Rt.
 das mittlere — 34 — 36 —

**Evangelische Populations Liste von der Stadt
 Haynau und dem Haynauischen Kreiße aufs.**

Jahr 17⁹⁵/₆.

Stadt Haynau mit den Vorstädten. Getraute
 16 Paar; geboren 42 männl. und 42 weibl. wor-
 unter 18 Unehliche und 7 Todtgebohrne. Gestor-
 ben 58 männl. u. 49 weibl. Communicanten 566
 männl. und 766 weibl.

Haynauischer Kreiß. Getraute 107 Paar; ge-
 bohren 231 männl. u. 224 weibl. worunter 10 Un-
 ehliche und 34 Todtgebohrne. Gestorbne 242
 männl. und 197 weibliche. Communicanten 3442
 männl. und 3963 weibliche.

V e r b r e c h e n.

Am 26. November fand eine Freigärtnerin zu
 Taschenberg im Briegischen bey dem Laubrechen
 ohnweit der Landstraße ein neugebornes, nackens-
 des, todtes Mädchen. Man vermuthete gleich
 auf die sogenannte Brennermagd, und auf die er-



ste an sie deshalk gethane Frage gestand sie ihren Fall und die Mordthat. Sie wurde sogleich verhaftet. Bey der Section soll sich gefunden haben, daß das Kind lebend zur Welt gekommen ist. Die Verbrecherin heißet Theresia Schillerin, ist aus Klein Karlowitz bey Münsterberg gebürtig, 26 Jahr alt, und wie ihr Schwängerer katholischer Religion.

Wechsel = und Geld = Cours

Breslau, den 17. Decbr. 1796.	Br.	G.
Amsterd. in Banco 5 W.	135	—
— lange Sicht	—	—
— in Courant	—	134 $\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco 4 W.	154	153 $\frac{2}{3}$
— lange Sicht	153 $\frac{2}{3}$	153 $\frac{1}{3}$
London 2 Ufo	6 rt. 12 gl. 6 rt.	11 gl.
Paris —	—	—
Leipzig	110	—
Wien Ufo	104	—
— 2 W. lange Sicht	103 $\frac{1}{3}$	103 $\frac{1}{6}$
Prag Ufo	103 $\frac{2}{3}$	—
Berlin	—	100
Holländ. Rand Ducaten	96 $\frac{1}{3}$	96
Kaiserl. —	95 $\frac{3}{2}$	—
Ord. wichtige Ducaten	—	—
Friedr. d'or.	110 $\frac{1}{3}$	110
Louisd'or	—	—
Souv. d'or.	9rt. 10 $\frac{1}{2}$ fgl.	—
Kaiser Geld in Banco Noten	105	—
Pfandbriefe	105 $\frac{1}{3}$	105 $\frac{1}{6}$
Banco Noten	131 $\frac{1}{4}$	—



Avertissement für die Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät.

Es wird den sämtlichen Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät das Verzeichniß derjenigen Güter, Kirchen &c. hierdurch mitgetheilt, welche den 1. Nov. c. a. gedachter Feuer-Societät beigetreten sind; und zwar:

Im Glogaufschen District:

- | | |
|---------------------------------|----------|
| 1. Denckwitz mit | 3700 Rt. |
| 2. Die Freyscholtisen zu Grabig | 2000 — |

Im Goldberg-Hannauschen District:

- | | |
|--------------------------------|--------|
| 1. Taschenhof | 2500 — |
| 2. Nieder-Straupitz erhöht mit | 150 — |

Im Löwenberg-Bunzlauschen District:

- | | |
|-------------------|--------|
| 1. Groß-Krauschen | 4000 — |
|-------------------|--------|

Im Liegnitzschen District:

- | | |
|---------------------------|-------|
| 1. Schmochwitz erhöht mit | 100 — |
|---------------------------|-------|

Im Lübenschen District:

- | | |
|--------------------------------------|--------|
| 1. Das Fleischer-Dominium zu Rüstern | 1200 — |
|--------------------------------------|--------|

Im Delsnischen District:

- | | |
|-------------------|--------|
| 1. Raucke | 3150 — |
| 2. Ober-Wabnitz | 1800 — |
| 3. Ulbersdorf | 6800 — |
| 4. Ober-Schönau | 2900 — |
| 5. Groß-Boitsdorf | 5500 — |
| 6. Baudizeren | 800 — |

Im Neumärcktschen District:

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Ober-Mittel- und Nieder-Pohltsdorf | 9900 — |
| 2. Gnichwitz | 12300 — |
| 3. Die Kirchengebäude daselbst | 1700 — |
| 4. Das Lehnguth Pitschen | 5000 — |

Im Striegau-Schweidnitzschen District:

- | | |
|------------------|--------|
| 1. Albrechtsdorf | 6900 — |
| 2. Krazkau | 6800 — |

3. Gohr

3. Gohlitsch	2800 Rt.
4. Pänckendorf	3800 —
5. Banckwitz erhöht mit	1900 —
6. Christelwitz erhöht	400 —
7. Jauernick erhöht	700 —

Im Hirschberg'schen District:

1. Ober-Mittel- u. Nieder Neuborf	11200 —
2. Heinrichau	1050 —
3. Tannhausen	13200 —
4. Burckersdorf	5050 —
5. Ober-Weistritz	4500 —
6. Ohmsdorf	3700 —
7. Freyscholtzen Sophien-Alu	1700 —
8. Kirchengebäude zu Charlottenbr.	3200 —

Im Wohlau'schen District:

1. Krischütz	1550 —
2. Ostrave u. Pluschau erhöht mit	2000 —

Im Nimptschen District:

1. Trebnig	8800 —
2. Frenguth zu Gittmannsdorf	3300 —

Im Grottkauschen District:

1. Eisenberg	5400 —
2. Lürpitz	3800 —
3. Creutzberg	1300 —
4. Schmelsdorf	3000 —
5. Comprachitz	3500 —
6. Schwandorf	3000 —
7. Blumenthal	3450 —
8. Kalkau	3900 —
9. Wiesau	3000 —
10. Klein-Briesen	1000 —
11. Klein-Warta	2500 —
12. Frenguth Wellenhof	3000 —
13. Korkwitz erhöht mit	1250 —

Summa des neuen Zugangs 185,450 —



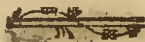
Da nun Ende Octbr. a. c. die ganze Affecurations-
Summe war 4,666,900 Rt.

So ist mit dem neuen Zutritt die
Haupt-Summe der Societät,
zu Anfang Novbr. c. a. bis 30.
April 1797 inclusive 4,851,950 Rt.

Es ist verschiednemal über einen gewissen Fall
angefragt worden, und wird daher den sämt-
lichen Interessanten folgendes darüber zur Nach-
richt bekannt gemacht:

Es trifft sich oft, daß eine Hoferehde beträcht-
liche Veränderungen dadurch erhält, daß ganz
neue Gebäude gebaut, oder auch alte kassirt wer-
den. Wenn nun daher sehr leicht bei einem Un-
glücksfalle die unangenehmsten Weitläufigkeiten
entstehen könnten; so dienet zur Nachricht, daß
wenn ein Gebäude niedergerissen und auf eine an-
dre Art wieder erbaut wird, es nöthig ist, der Di-
rection durch den Herrn Bevollmächtigten des Di-
strikts, Anzeige zu machen. Wird ein Gebäude ganz
kassirt, so muß ein neuer Anschlag eingereicht, und
die auf dies Gebäude repartirte Summe, auf an-
dre vertheilt werden, weil außer dem Quinquen-
nio keine Erniedrigung statt findet. Dergleichen
aus obigem Grunde veränderte Anschläge, wo
bloß die Gebäude anders affecurirt sind, in der
Schluß-Summe aber unverändert bleiben, kön-
nen zu allen Zeiten eingereicht und angenommen
werden. Will man aber neue Gebäude eingetra-
gen haben, so muß man sich, mit den Erhöhun-
gen der Taxe, entweder im Februar und März,
oder im August und September bei Zeiten melden.

Die Interessenten werden daher recht sehr er-
suchet, ihre Anschläge nachzusehen, und das Nö-
thige



thige deshalb zu besorgen, wenn der Fall bei einem oder dem andern eingetreten seyn sollte.

Buchwäldchen, den 1. Novbr. 1796.

Schlesische Privat-Land-Seuer-Societäts-Direction.

Gutsveränderungen.

Im Coselschen. Hr. v. Elstermann, Landrath Neustädter Cr., hat Commorno an den Hrn. Carl Heinrich v. Holst gegen dessen Gut Kornowas im Rattiborschen für 79500 Rtl. vertauschet.

Im Creutzburgischen. Der Creißdeputirte und Landesälteste Hr. v. Heugel hat den vierten und sechsten Antheil von Schmardt an den Hrn. Lieut. v. Woprsch für 39170 Rtl. Kauf und 150 Rtl. Schlüsselgeld verkauft.

In der Grafschaft Glatz. Die Erben des verstorbenen Hrn. Generallieutenant von Goegen haben dessen Güter Scharfeneck, nebst dem Antheil Zuntschendorf und Ober Steine, ingleichen die Colonie Rubelsdorf dessen Sohne dem Hrn. Adolph Grafen v. Goegen für 86800 Rtl. überlassen.

Im Herrnstädtischen. Frau Baronesse von Mohl geb. v. Bock hat Gros Ischuder an den Hrn. Baron v. Erlach, Kgl. Kriegeres und Domainen Rath zu Warschau, für 45000 Rtl. verkauft.

Im Leobschützischen. Hr. Graf Maximil. v. Siedlnitzky, Peterwitz und Bratsch, an den Hrn. Kaufmann Anton Form zu Leobschütz für 160000 Fl.

Im Rattiborschen. Hr. Lieut. Carl George v. Strachwitz hat das dem Hrn. Joseph Seyffert zugehörige Gut Krzischkowitz für 24400 Rtl. erstanden.

Hr.



Hr. Joseph Altdorf hat die rittermäßige Scholtisey Ober Ridultau an den Hrn. Matthäus Forner für 17000 Rtl. verkauft.

U n g l ü c k s f a l l.

Joh. Hennigin ging mit ihrem Dienstherrn dem Kaufmann K. zu L. von Lahn aus fast vier Stunden im Schneegestöber in der Irre. Entkräftet blieb sie unter einem Baume sitzen. Nach einer Stunde wurde sie zwar von einem Boten aufgefunden und nach Merzdorf gebracht, allein sie starb, noch ehe die Thüre eines Menschenfreunds des geöffnet werden konnte.

G n a d e n b e z e u g u n g e n.

Die durch das Absterben des Breslauischen Hochstifts Domherrn von Troilo erledigte Prälatur scholastica bey dem Hochstift ad S. Johannem zu Breslau und dessen Canonicat bey dem Collegiatstift zu Meisse, ist erstere dem Vicarius generalis und Hochstifts Canonicus Hrn. Emanuel v. Schimonstky zu Breslau, letzteres dem Hrn. Weltspriester Franz Schmitt ertheilet worden.

Herr Meyer von Mevius hat das Schlesiſche Incolat neben dem Südpreußischen erhalten.

D i e n s t v e r ä n d e r u n g e n.

Im geistlichen und Schulstande.

Der Cistercienser Priester des Klostergestifts Ramenz, Hr. P. Ferdin. Strauch, Pfarrer zu Meisfritzdorf, versetzt als Administrator nach Michelau bey Brieg; Hr. P. Laver Frenzel, Curatus zu Michelau, zum Pfarrer zu Meisfritzdorf, und Hr. P. Marcus Menzel zu Ramenz zum Curatus zu Michelau.

Hr. Joseph Kluge, erster Stadtcaplan zu Sagan, zum Pfarrer zu Hertwigswaldau und Parochus zu Wachsborn und Wittgendorf im Saganſchen.

Cam



Sammerwaldau. Landeshuttsche Insp. An die Stelle des verstorbenen Pastor Hentschel Hr. Christian Daniel Reich, Candidat der Theologie u. Hauslehrer bey dem Landrath Hirschbergischen Cr., Hrn. Baron v. Zedlig zu Tiefhartmannsdorf, berufen den 29. Octobr. und ordinirt den 16. Decembr. Geb. den 2. Octobr. 1762 zu Landshuth.

Dittersbach Lüben cher Insp. Dem schon 72 jährigen Hrn. Pastor Ehr ist sein Sohn, Candidat der Theologie, mit Anwartschaft an die Sätze gesetzt worden.

Goldberg. Hr. Diaconus Bormann zum Pastor und Senior im Goldbergischen Cirkel, und Hr. Subdiaconus Steiger zum Diaconus.

Naumburg am Bober. Hr. Pastor Johann Ludwig Traug. Köhler erkläret pro bene emerito.

Neusalz. Hr. Ritsche, gebürtig aus Züllichau, bisher Prediger an der Brüdergemeine zu Ebersdorf im Vogtlande, versetzt zur hiesigen Brüdergemeine, an die Stelle des nach Riesky abgegangenen Prediger Rüßler.

Porschwig Steinausche Insp. Hr. Pastor Bertermann hat sein Amt, das er wegen eines unglücklichen Zufalls im Munde nicht mehr verwalten kann, niedergeleget. An seine Stelle Hr. Christian Gottlob Walpert, berufen den 10. Septbr., ordinirt den 18. Novbr. Geboren zu Mansen im Steinäuischen den 8. Decembr. 1767.

Schweidnitz. Bey der evangel. h. Dreysaltigkeitskirche erwählet am 20. Dec. Hr. Archidiacon Lehmann zum Senior des Ministeriums; der erste Diacon Hr. Menzel zum Archidiacon; der zweyte Diacon Hr. Höppe zum ersten und Hr. Wollgast, Prediger zu Grottkau, zum zweyten Diacon.

Tschilesen Herrstädtsche Insp. Der nach S.



515 hieher berufene Hr. Candidat G. F. Pohl ist am 20. Decbr. 1763 zu Haynan geboren, und den 18. Novbr. d. J. ordinirt worden.

Hr. Candidat Brettschneider, Hauslehrer bey dem Hrn. v. Rothkirch zu Wiese im Trebnitzschen zum Feldprediger bey dem Bosniacken Regiment.

Im Militärstande.

Hr. Staabs capitän Crausfeld bey dem zweyten Feld Artillerie Regim., zum Chef der Garnison Artillerie Compagnie zu Stettin.

Im Civilstande.

Hr. v. Wägern, Krieger und Domainen Rath bey der Kgl. Bresl. Cammer, zum geheimen Finanz Rath bey dem Militair Departement des Königl. General Directorium.

Hr. v. Eschirsky auf Nieder Peilau, Landesältester Reichenbachschen Cr., zum Landschafts Director Schweidnitz Jauerschen Systems, statt des verstorbenen Herrn Grafen von Pückler auf Tannhausen.

Hr. v. Debschütz, Landrath und Landesältester Neumarktschen Cr., zum Landschafts Director des Breslau Briegischen Systems statt des abgegangenen Hrn. Cammerherrn v. Ponikau.

Hr. Landesälteste v. Schweinchen zu Lepplin wurde zum Gemeinheits Commissarius Münsterbergischen Kreises.

Hr. v. Seibitz, Kgl. Justizrath des Reichenbachischen Kreises, in demselben Cr. unterm 12. Febr. d. J. zum Gemeinheits theilungs Commissarius, statt des Hrn. Justizrathes Frenh. v. Seibitz und unt. 28. Novbr. zum Urbarien Commissarius statt des Hrn. Landschafts Directors von Eschirsky.

Hr. Baron v. Stillfried auf Rückers zum Landesältesten des Fürstenthums Münsterberg und der Grafschaft Glatz.

Breslau. Bey der Königl. Krieger und Domainen Cammer der supernumeraire Cammersecretair, Hr. Glogner, zum würklichen.

Hr. Pistorius, Kgl. Hofrath und Assessor bey den Stadtgerichten, unterm 4. Dec. zugleich zum Rathmann bey dem Magistrat und zum Assessor bey dem Waisenamte.

Hr. Nifel, Aide bey der Königl. Breslauschen Cammer Controлле, zum Kreis Calculator zu Pommern in Südpreussen.

Salckenberg. Hr. Zierth, supernunt. Rathm. zum würkl. und Hr. Acciseeinnehmer Kräutwurst zum supernum.

Glag. Hr. Schemmel, an des Hrn. Rogky Stelle, zum Crenßcalculator des fünften steuer-räthlichen Departements.

Gros Glogau. Hr. Schüler, Auscultator bey der Kgl. Oberamtsregierung, zum Senator und Justitassessor bey dem Magistrat.

Grünberg. Hr. Rathscanzellist Barrein zum Cammerer.

Löwenberg. Hr. Acciseeinnehmer Schönfeld auch zum Judentoleranzeinnehmer.

Lüben. Der hiesige Postschreiber Hr. Priezel zum Kgl. Postsecretair zu Pultusk in Nordpreußen.

Mittelwalde. Unt. 5. Dec. Hr. Senator Ulrich entlassen und an dessen Stelle Hr. Krämer Weiser.

Münsterberg. Hr. Hauptm. v. Schubert unt. 3. Novbr. zum Policynburgermeister und den 27. den Character als Policendirector.

Wels. Die beyden Herzogl. Miethers Gebrüder Jäfel, sind zu Herzogl. Oberamtleuten ernannt worden.

Ohlau. Unt. 26. Novbr. Hr. Notarius Salmon Alters wegen entlassen und Hr. Controlleair de Günzel zu seinem Nachfolger.



Reichenbach. Hr. Proconsul Rincke hat Alters- wegen sein Amt mit Beybehaltung seiner sämtlichen Einkünfte niedergeleget. Hr. Schloegel, gewesener Gräfl. v. Sandrezkyscher Justitiarius zu Langenbielau, zum Proconsul und Justizassessor, mit Anwartschaft auf das Rinkische Gehalt.

Kybnick. Hr. Servisrendant Kretschmer unt. 20. Decbr. das Prädicat als Policemburgerm.

Sagan. Hr. Henning, Auscultator bey der Kgl. Glogauischen Oberamtsregierung, zum Stadtrichter und Justizrathm.

Schurgast. Hr. Walther am 19. Novb. zum supernum. Rathmann.

Sohrau. Am 24. Novb. Hr. Stadtvogt Bargiel entlassen, an seine Stelle Hr. Jesser.

Sprottau. Hr. Senator Hensel neben dem Rathmann Posten zum Ehrenburbarienactuar.

Strehlen. Hr. Bürgerm. Reinhard in Strehlen zum Gerichtsdirector zu Posen.

Gros Strehlig. Hr. Policemburgerm. Lange zum Steuereinnehmer in Pilica in Südpreussen.

Diegenhals. Hr. Syndicus Windgen zum Policemburgerm. zu Ujadz in Südpreussen.

Im Bezirk der Königl. Bresl. Accise und Zoll Direction.

Hr. Fleischer, Zoll Controllenr zu Frankenstein, versetzt als zweyter Directions Registrator nach Thorn.

Hr. Menzel, zweyter Accise und Zoll Directions Registrator zu Breslau zum expedirenden Secret.

Hr. Hahn, Accise und Zoll Cassen Controllenr zu Bernstadt, zum Accise und Zoll Rendanten zu Medzibor.

Hr. Caspary, erster expedirender Secretair bei der Bresl. Accise und Zoll Direction, den Charakter als Canzellen Director.



Zu Breslau Hr. Ober Accise Amts Cassirer
Krieger als Ober Accise Amts Controlleur, und
Hr. Ober Zoll Amts Assistent Freytag als Ober
Accise Amts Cassirer.

Hr. Aufschauer Scholz in Breslau zum Cassen
Controlleur in Bernstadt.

Hr. Tschirsky, Supernum, zu Piegwitz, zum Ober
Accise Amts Aufschauer in Breslau.

Hr. Supernum. Kralicky zum Ober Zoll Amts
Assistenten in Breslau.

Hr. Supernum. Hoffmann zu Schmiedeberg zum
Zoll Controlleur zu Frankenstein.

Hr. Accise und Zoll Cassencontrolleur Förster
versetzt von Neudeck nach Nimptsch.

Im Bezirk der Königl. Oberschlesischen Accise
und Zolldirection.

Hr. Accisecontrolleur Deme zu Tarnowitz zum
Journalisten bey der Kgl. Accise und Zolldirection
zu Warschau.

An dessen Stelle Hr. Accisecontr. Zirmegede
aus Mislowitz.

Hr. A. und Z. Contr. Brunn aus Nicolai zum
Zolleinnehmer zu Mislowitz.

Hr. A. und Z. Contr. Dittrich zum ersten Contr.
zu Brieg.

Hr. A. und Z. Contr. Rose von Guttentag
nach Neudeck;

an dessen Stelle Hr. Supernum. Reinhold.

K e y r a t e n.

Im October.

Den 14. zu Petersdorf bey Polckwitz Hr. Chr.
Cornelius Sack auf Heydau im Freystädtchen
mit des verstorbenen Justizcommissionsraths Hrn.
Harthausen auf Hochbeltsch jüngsten Dem. L. Joh.
Friedr.



Den 18. zu Gurfau bey Herrnsstadt Hr. Cämmerer Langner zu Herrnsstadt, mit des Hrn. Oberamtmann Hızler zu Gurfau zweyten Dem. Tochter, Friedr. Wilhelm.

Im November.

Den 19. zu Nieder Weilau, Hr. Anton Christian v. Strampf, Kgl. Artilleriehauptmann u. Assistent im ersten Departement des Kgl. Oberkriegescollegium, mit des Hrn. Landschaftsdirectors v. Eschirschky auf Nieder Weilau ältesten Fräulein, Doroth. Friedr. Elisab.

Den 21. zu Jauer, Hr. Kaufm. Joh. Gottfr. Neimann aus Hirschberg, mit Fräulein Henr. Wilh. v. Bornstädt.

Den 21. zu Urschkau im Glogauischen, Hr. Kaufmann Heinrich Beer aus Loslau mit Dem. Amalie Leliot, aus Cüstrin.

Den 21. zu Goltowitz im Plessischen Hr. Ferdinand Bailowet, Pächter von Reinschdorf bey Cosel, mit des daffigen Verwalters Hrn. Wolla einzigen Jungfer Tochter, Anna Eleonora.

Den 22. Hr. Acciscontr. Zimmermann zu Tarnowitz, mit Dem. Therese Winckler zu Groß Strehlitz.

Den 22. zu Leobschütz, Hr. Bauch, Fürstl. Lichtensteinscher Regierungscanzellist, mit des Hrn. Apotheker Goldschmidt Dem. T. Antonia.

Den 23. zu Kunern im Münsterbergischen, Hr. v. Ohlen, Lieutenant im Husaren Reg. v. Wolfarth, mit des Hrn. v. Gaffron, Landraths Münsterbergischen Er., zweyten Fräulein, Charl.

Den 24. zu Striegau, Hr. Cämmerer Christiani, mit Frau Anna Maria verw. Menzel geb. Bartsch.

Den 25. zu Karoschy im Trebnitzschen, Hr. Justizsecret. Hoffe zu Liegnitz, mit des Hrn. Anders

ders auf Ehre im Militärschen Dem. L. Christiane Juliane Eleon.

Den 28. zu Breslau, Hr. August Christoph v. Loewenfeld, Capit. der Invalidencomp. des Reg. v. Wendessen, mit des verstorbenen Jagd u. Forstinspectors, Hrn. Gräner, zweyten Dem. L. Joh. Charl.

Den 28. zu Breslau, Hr. Joh. George Gottshart v. Reibnitz, Premierlieut. im dritten Mousquetier Bat. des Reg. v. Hiller, mit des verstorbenen Justizcommissarius und Canzlers zu St. Vincenz, Hrn. Gottschling D. L. Joh. Margarethe.

Im December.

Den 20. zu Breslau, Hr. Bürghoff Assessor der Königl. Krieger und Dom. Cammer zu Petrikau, mit des verstorbenen Hrn. Cammerrath Sandmann zu Breslau zweyten Dem. L., Friedr. Wilhelmine Elisabeth.

Den 27. Hr. v. Stutterheim, Hauptm. bey dem Infant. Reg. Graf v. Herzberg zu Glas, mit des verstorbenen Majors vom Cuir. Reg. v. Seydlitz, Hrn. v. Hirsch, Fräulein, Joh. Charl. Leopold.

T o d e s f ä l l e.

Den 14. Septb. 1796 zu Michelau Briegischen Kreises, Hr. Vater Friedrich Paschasius, durch vierzig Jahre Priester des fürstl. Klosterstifts Ramenz, an einer hartnäckigen Gelbsucht, 64 J. alt. Er ist unter dieser Zeit einige Jahre zu Heinrichswalde und Meisrigsdorf Pfarrer, zuletzt in Michelau Administrator gewesen. Er war gefällig im Umgange, ein Freund der Armen, besaß viele gelehrte Kenntnisse und füllte seine müßigen Stunden mit Lectüre und besonders mit perspectiv



vischen Zeichnen und Pastellmahlen, worinn er es sehr weit gebracht hatte, aus.

Im October.

Den 14. des Hrn. Pastor Vogtländer zu Wernersdorf bey Landeshut jüngste Tochter, Auguste Dorothee, an der Auszehrung. Geb. den 10. July d. J.

Den 14. des Hrn. Kaufmann Plischke zu Schmiedeberg, Tochter, Rosina Henr., an den Blattern, 4 J. alt.

Den 14. des Hrn. Candidat Bressler zu Schmiedeberg Gattin, Joh. Juliana geb. Döswald, an Brustkrankheit, alt 27 J. 4 M. 15 T.

Den 18. zu Tarnau Dem. Maria Anna Hübner, alt 59 J. Ihr verstorbnier Vater war einst Bürgermeister zu Schweidnitz.

Den 26. des Hrn. Pastor Klein in Ulbersdorf bey Goldberg jüngster Sohn, Carl Gustav Heinrich, alt 26 W.

Im November.

Den 9. zu Hannau Frau Wilhelmine Mariane Ernest. v. Festenberg Pactisch, nach langwierigem Krankenlager am abzehrenden Nervenfieber. Geb. 1736 zu Musternik. Ihr Vater war Adolph Friedrich v. Schweinitz auf Musternik; ihre Mutter Mariane geb. v. Mausewitz u. Armenruh. Vermälet 1764 mit Leopold v. Taubadel, Lieutenant unter dem damaligen v. Bredowschen Cuirassier Reg., welcher ohngefähr 7 Monat hernach starb; 1773 mit Hrn. Joh. Heinr. George Dominicus v. Festenberg Pactisch, Königl. Intendant des Vivres und Major der Reuteren.

Den 10. zu Tannhausen des Hrn. Kaufmann Adam Christoph Klose jüngste Tochter, Henriette Amalie, am Zahnfieber, alt 1 J. 2 M.

Den

Den 13. im Kloster Heinrichau Hr. Pater Balthasar Expeditus Bartsch, Pfarrer zu Bärzdorf, am Schläge, alt 43 J.

Den 16. des Hrn. Beetz, Landesamtssecretairß zu Koslau, Sohn, Franz Maxim. Benzeslaus, an der Abzehrung. Geb. den 26. Septbr. d. J.

Den 18. zu Hagendorf im Löwenbergischen Hl. Oberförster Junack, an den Folgen von Hämorhoiden, im 58. J.

Den 21. zu Schomberg bey Beuthen in Oberschlesien, Hr. George Alexander von Hochberg auf Schomberg, Landesältester Beuthenschen Kreises, 66 J. alt, am hitzigen Faulfieber. Sein Vater, Johann, war Hauptmann in Kaiserl. Diensten und Besitzer von Zodow bey Lublinitz und seine Mutter, Carol., eine geb. v. Reisewitz. Er vermählte sich dreymal, zuerst mit Fräulein Johanne v. Stockmann; nach deren Tode mit Gottliebe Freyin v. Doleszko a. d. H. Milkusitz im Tostschen, aus welcher Ehe zwey Söhne Carl und Leopold, leben; ohngefähr vor drey Jahren mit Frau Francisca verw. v. Gusnar geb. v. Ewardawa, die ihn überlebte. Rechtschaffenheit, Herzensgüte und Wohlwollen besaß er in vorzüglichem Grade. Um dieser Eigenschaften willen übertrugen ihm mehrere Adelige die Vormundschaft über ihre Kinder und die Verwaltung ihrer Güter. Er stand bisweilen öftern auf einmal und darunter sehr wichtigen, zur Zufriedenheit der Pupillen Collegien und zum Vortheil seiner Mündel vor.

Den 22. zu Dhlau, Hr. Ernst Philip Friedr. Vater, städtischer Bauinspector und Rathmann. 71 Jahr 5 Monat alt.

Den 23. zu Landeshuth, Hr. Trebitz, Buchhalter in der Mattern und Böhmschen Handlung, alt 52 J. 9 M., am hitzigen Fieber.



Den 25. Hr. Carl Friedr. Striese, Senator und Cammerer zu Grünberg, an Leberkrankheit, alt 52 J.

Den 25. zu Wierischau in Südpreußen des Hrn. v. Ziemiecky, Lieut. im Husaren Reg. Prinz von Württemberg und seiner Gemahlin geb. Robert jüngster Sohn, Heinr. Ludw. Eugen, an Abzehrung und Steckfluß, 1 Jahr 18 T. alt.

Den 26. zu Gührau im Grottkauischen, Frau Christiane Sophie verw. Pastorin Lachmann geb. Francke, im 68. J., am Entzündungsfieber.

Den 26. zu Warmbrunn Hr. Joh. Aug. Hörstel, Chirurgus und Baader daselbst, auch Oberältester des Mittels der Chirurgen im Hirschbergischen, an den Folgen des Schlages, 70 Jahr 2 Monat 12 Tage alt.

Den 28. zu Festenberg des Hrn. Ferd. v. Malachowsky, Rittmeisters im Husaren Reg. v. d. Trenck und seiner Gemahlin Charl. geb. v. Prittwitz, älteste Tochter Bernh. Helene Charl. Elisabeth, an den Blattern, alt 4 Jahr 1 Monat.

Den 28. zu Cosel Hr. August Wilh. Freyhr. v. Kayserling, Premier Lieut. im Reg. v. Steensen, an den Folgen eines Gallenfiebers, alt 43 J. 3 M. Geb. zu Ober Ottendorf ohnweit Dresden.

Den 29. zu Neustadt der pensionirte Hr. Major v. Oldenburg.

Den 29. zu Breslau, Hr. Christoph Wilhelm Krusemarck, Rgl. Oberberggrath, am Steckfluß, alt 47 J. 11 M. Ausgezeichnet als Beamter durch Geschicklichkeit, Geißtheit und rastlose Thätigkeit. Die Provinzialblätter verdanken ihm mehrere schätzbare eigene und fremde Aufsätze.

Den 29. zu Groß Glogau Hr. Justizsenator und Depositarius Priesdorff, an Abzehrung, alt 69 J.

Den 29. zu Breslau, Frau Kaufm. Joh. verw. Salice geb. v. Heyn, am Schlagfluß, nach langwieriger Krankheit.

Den



Den 30. zu Breslau, Hr. v. Haubring, Hauptmann im Reg. von Wendessen.

Den 30. Frau Lieut. Fontanius zu Reisse an der Wassersucht.

Den 30. zu Neustadt die verw. Frau Steuereinnehmerin Kößner, geb. Katicke, an der Brustwassersucht.

Im December.

Den 2. zu Neuland bey Löwenberg, Frau Josepha Reichsgräfin von Rostitz, geb. Reichsgräfin v. Kaunitz, im 57. J.

Den 2. zu Perschütz im Trebnitzschen, Hr. Sylvius Christ. v. Fehrentheil, ehemals Besitzer von Medlitz, Rapiß, Günterwitz und Krumpach, am Steck und Schlagfluß, 76 J. 5 M. 13 T. alt.

Den 2. zu Striegau, Hr. Joseph Ferd. Friedr. Wilh. Thaddäus Wiehl, Doctor der Arzneykunde und Physicus des Striegauischen Creyses, an der Abzehrung.

Den 3. zu Breslau Hr. Joh. Theod. v. Grunzke und Grunmhausen, gewesener Kaiserl. Kgl. Capitain von der Armee, am Faulfieber, alt 59 J. 6 M. Gebürtig aus Curland.

Den 3. zu Reisse Hr. Joh. Friedrich v. Kadezke, Lieut. im Regim. v. Schönfeld, am Entzündungsfieber, alt 32 J.

Den 3. zu Breslau Frau Commissionsrätthin Joh. Friedr. Sophie Bollgnad, geb. Berliner, 24 J. weniger 3 T. alt, nach der sehr schweren Entbindung von einem todten Sohne. Gebürtig aus P. Wartenberg.

Den 4. zu Rudnick im Rattiborschen, Hr. Anton Ernst v. Adlersfeld, Marschcommissarius Coselschen Cr.



Den 5. zu Reisse Hr. Kaufmann Heintr. Arlet, alt 65 J. 3. M., an Brustkrankheit.

Den 5. Hr. Chirurgus Aug. Friedr. Horsch zu Festenberg.

Den 8. zu Schweidnitz des Hrn. Aug. Friedr. Kappold, Lieut. im Reg. v. Steinwehr, Gemahlin, Friedr. Charl. geb. v. Salisch, alt 28 J. 8 M., im Wochenbette, an der Brustwassersucht.

Den 8. zu Ober Streit bey Striegau Hr. Joh. Ernst Christoph v. Rächthofen, erster Striegauischer Kreisdeputirter, alt 69 J. 7 M., am Schlagge. Ein Wohlthäter der Armuth. Ein bleibendes Denkmal davon ist seine Stiftung von 2 adelichen und 3 bürgerlichen Waisenknaben bey dem Waisenhause zu Bunzlau.

Den 8. zu Landsbuth des Hrn. Kaufm. Christian Breither Gattin, Helena Doroth. geb. Streckenbach, alt 56 J. 5 M. an Entkräftung.

Den 10. zu Dels, Fräul. Charl. Friedrike Christiane v. Prittwitz, des Herrn Joachim Wilh. v. Prittwitz auf Lasermitz hinterlassene Fräul. Tochter, am abzehrenden Fieber, alt 72 Jahr 10 M. 2 Tage.

Den 10. zu Breslau, Hr. Christian Gottlieb Prätorius, Handlungsgefellschafter der Schkade'schen Handlung, 50 J. 2 M. 18 T. alt.

Den 12. des Hrn. Kaufm. Richer des ältern zu Goldberg jüngste Tochter, Emilie Carol. Auguste, alt 9 M., an der Geschwulst.

Den 13. zu Liebau, Hr. Stadtdirector v. Schelha, alt 56 J., am Schlagge.

Den 13. zu Tarnowitz, Hr. Franz Kurz, Doctor der Medicin und Physikus des Deuthenschen Cr., am hitzigen Faulfieber und zurückgetretenen giftischen Zufällen, 39 Jahr alt.

Den

Den 13. zu Dels Fr. Johanna Christiane Gutt-
mann geb. Weidiker, des weil. Herrn Archi-
diaconus Guttmann zu Bernstadt hinterlassene
Wittwe, am bösen Halse und Nervenleber, alt
59 J. 8 M. 3 L.

Den 13. zu Polgsen, Hr. Pastor Hulschild,
im 66. Jahr.

Den 15. zu Steinau, Hr. Grikke, Königl.
Prinz Heinrichscher Oberamtmann und ehemals-
ger Besitzer von Ober und Nieder Räditz, in ei-
nem Alter von 62 J.

Den 20. zu Luisdorf des Hrn. v. Eschepe auf
Luisdorf Gemahlin.

Den 20. zu Breslau, Hr. Sacco, ein wahrer
Schüler Noverres, ehemals Balletmeister, zuletzt
Lehrer der Tanzkunst zu Breslau, Gatte der be-
rühmten Schauspielerin Sacco.

Den 27. zu Breslau, Hr. Joh. Gottfr. Artt,
Buchhalter bey der Kgl. Bank.

Zu Breslau der Königl. Oberamtsregierungs-
archivarius Hr. Jakob Schubert, im 69. J. Er
füllte seinen Posten ganz aus.

Zu Breslau des verstorbenen Professors an der
Friedrichsschule Hrn. Antonius Wittwe, Frau
Christiane Dorothee geb. Bahn, alt 66 J. 2 M.

G e b u r t e n.

Im September.

Den 27. Frau Kaufmann Döring zu Schmie-
deberg, einen Sohn.

Den 30. Frau Kaufmann Steige geb. Söllner
zu Schmiedeberg, eine Tochter, Emilie Rosalie.

Im October.

Den 27. Frau v. Rottenberg zu Ujest, einen
Sohn, Gustav Carl Heinrich.



Töchter.

Den 18. Frau Buchhalterin Hoffmann zu Neusatz, Caroline Eleon. Henriette, und

Den 20. Frau Doctor Bergen zu Frenstadt, Johanna Ernest. Carol.

Im November. Söhne.

Den 11. Frau Diaconus Höpfe zu Schweidnitz.

Den 12. zu Breslau Frau Lieutenant v. Wolframtsdorf geb. Krug v. Nidda vom zweyten Artillerie Regim., Carl Aug. Heintz.

Den 15. zu Schweidnitz Frau Lieut. v. Rappold vom 2. Artill. Reg., Robert Friedrich, starb bald.

Den 18. zu Sagan Frau Acciseinnehmer Reusch geb. Gebhardt, Peter Friedrich.

Den 22. Frau Galanteriehändler Scholz zu Breslau, Carl Eduard.

Den 24. Frau v. Langenau zu Algersdorf bey Strehlen, Eduard Sylvius.

Den 26. Frau Lieutenant v. Roselsky zu Brieg, Carl Wilh. August.

Den 27. Frau Kaufmann Menzel geb. Hasenclever zu Hirschberg.

Den 28. Frau v. Prittwitz geb. v. Seidlitz auf Ruchendorf im Reichenbachschen, Carl Moritz Julius Wilh.

Den 28. zu Nieve im Falkenbergischen Frau v. Brochem geb. v. Minnigerode, Richard Ludwig Friedrich.

Den 30. Frau Hauptmann und Postmeister v. Lepel zu Frenstadt, Ernst Ferdinand.

Frau Pachnitt zu Breslau.

Töchter.

Den 4. Frau Pastor Ander geb. Stegmann zu Laugwitz bey Brieg, Gottliebe.

Den 14. Frau Pastor Berndt zu Döberau bey Lüben, Charlotte Louise.

Den



Den 18. Frau Predigerin Mitschke von der Brüdergemeine zu Neusalz, Justine Louise.

Den 25. Frau Syndicus Lerch zu Gros Strehlig, eine todte Tochter.

Den 25. zu Michelsdorf bey Hannau Frau Pastor Eschirner von Lichtenwalde, Louise Caroline Henriette.

Den 25. Frau Pastor Heergesell geb. Hoffmann zu Ottendorff bei Bunzlau, Joh. Emilie.

Im December. Zwillingsöhne.

Den 1. Frau Stadtdirector Holze zu Gr. Glogau, Carl Wilh. Eduard u. Ernst Heinr. Ludwig.

Den 2. Frau Pastor Francke geb. Grimmer zu Bunzlau, Silvius Moriz Gotthilf, und Herrm. Julius Gottlob.

Söhne.

Den 1. Frau Kaufmann Majoni zu Larnowitz, Ferdin. Benedict.

Den 7. Frau Oberamtsrathin Fülleborn zu Gr. Glogau, Ernst Julius.

Töchter.

Den 1. Frau Kaufmann Bleicher zu Ohlau, Susanna Eleon. Friedr.

Den 2. Frau v. Randow zu Bogschütz, Robert.

Den 2. Frau Pastor Brettschneider zu Rosenhayn bey Ohlau, Helene Auguste Ernest.

Den 2. Frau Johannis Cantor Hoffmann zu Liegnitz, Christiane Carol. Wilh.

Den 7. Frau Conducteur Hertel in Winzig.

Den 11. Frau Pastor Feige zu Frankenstein, Charlotte Wilh. Louise.

Den 21. Frau Kaufmann Wenzel geb. Krumpholz zu Breslau.

Das Eheweib des Gärtners Michael Wippich zu Schönfeld Creuzburgschen Crenßes ist während ihrer Ehe dreimal, so oft als sie im Wochenbette



gewesen, von Zwillingen entbunden worden, am 28. November d. J. zum drittenmal von Söhnen. Die vorherigen Zwillinge waren Töchter. Alle 6 sind gesund.

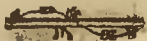
Wäserische Schauspielergesellschaft zu Breslau.

Es sind zwey neue Stücke auf die Bühne gebracht worden. Den 1. December Heimburg u. Maria, Lustspiel in 5 Aufzügen von Bregner, u. den 23. Liebe verschon kein Alter, ein Lustspiel in einem Aufzuge von Beaunoir und Schmieder, im Manuscript.

Steinau. Ein heftiger Sturm führte in der Nacht vom 29. zum 30. November ein Gewitter herbey. Einige starke Blitze und Donnerschläge folgten aufeinander. Früh um halb 2 Uhr fuhr ein Wetterstrahl in den Thurm der evangelischen Kirche, oben bey der Seigerkammer durch ein Fenster, an dem er das Bley schmolz u. die Kähmer versengte, und lief, ohne einigen Schaden anzurichten, bis an die Wandeltreppe, wo er seinen Ausweg nahm, zwey Stufen derselben sprengte und das Bley, womit eine eiserne Stange befestiget war, schmolz. Vor 18 Jahren betäubte und beschädigte durch dasselbe Fenster ein Blitzstrahl den Schloßer, wie er im Begriff war, die Uhr aufzuziehn.

E n t s c h u l d i g u n g.

Es sollte mir außerordentlich Leid thun, wenn ich dem Herrn Landrath des Hirschberg. Kreises, Freiherrn von Zedlitz, durch die Einsendung der Nachricht: „er habe die Roth und Hülfsstabellen unentgeltlich an den Gerichtsstädten seines Kreises aufhängen lassen,“ auch nur einen einzigen unan-



unangenehmen Augenblick sollte verursacht haben. Hier ist die Veranlassung zu der irrigen Einsendung. Auf einer Reise nach Bunzlau (im J. 1795) durch einen Theil des Hirschberger Kreises, fand ich diese Tafeln in allen Gerichtskretschamen, wo ich, um zu füttern, einkehrte, unter den gewöhnlichen Anschlägen mit aufgehängt. Diese Erscheinung fiel mir endlich auf, so daß ich einen Kretschmer fragte: Wie kommt die Roth und Hülfsstafel hieher? Der Herr Landrath, antwortete der Mann, hat sie geschickt. Entweder war der Mann nicht recht berichtet, oder, ich habe bei der falschen Aussprache des gemeinen Mannes statt geschickt, geschenkt verstanden. Letzteres kann um so eher seyn, da ich den Hrn. L. von Zedlitz von jeher als einen Mann von edler und menschenfreundlicher Denkart zu kennen das Glück genieße.

* * *

Nachschrift der Herausgeber.

Nach Band 22 S. 517 der Prozbk. ist es Herr Rathmann Geier der jüngere zu Hirschberg, der die Roth und Hülfsstafel für Ertrunkene, Erfrorene und Erhenkte in sämmtlichen Dörfern des Hirschbergischen Kreises zum Anschlagen in den Kretschams vertheilet hat. Derselbe hat im April des laufenden Jahres an die Schulen in vielen Dörfern dieses Kreises Fausts Gesundheitscatechismus geschenkt. Möge dieses Beyspiel Nachahmung finden und dieser Catechismus gehörig genutzt werden; Gesundheit und Moralität werden bald den geseegneten Einfluß davon spüren.

Breslau. Der hiesige Medailleur Herr Held hat die von ihm auf die Besignahme von Südpreußen gearbeitete Medaille Sr. Königl. Majestät übersandt, und darauf folgende Antwort erhalten



halten: Sr. Königl. Majestät von Preussen zc. Unser allergnädigster Herr, haben die von dem Medailleur Held auf die Acquisition von Südpreußen gefertigte Medaille erhalten, und wollen ihm nicht nur Dero Benfall hiermit zu erkennen geben, sondern auch bekommende auf dieselbe Begebenheit geprägte goldene Medaille zum Beweis Allerhöchst Dero Danks ertheilen.

Potsdam, den 14. Decembr. 1796.

Friedrich Wilhelm.

Liegnitz. Der als Major von der Garde du Corps verabschiedete Herr Baron v. Schönaich ist am 23. Novbr. nicht nur als Director, sondern auch als dritter Curator der hiesigen Königl. Ritteracademie von dem Herrn Johanniter Ritter Baron von Lestwitz, als bevollmächtigter erster Provinzialcurator, eingeführet worden.

Sagan. Der Einwohner Gottfried Pfenning in Eckersdorf, dessen die Provinzialbl. Band 23 S. 380 nach Verdienst rühmlich gedacht haben, ist von dem Königl. Glogauischen Collegium medicum & sanitatis geprüft und unterm 16. Novem-
ber d. J. mit der Erlaubniß versehen worden, Arm und Beinbrüche und Verrenkungen heilen zu dürfen.

Herzogl. Hoftheater zu Oels im Decembr.

Den 3. die lustigen Weiber von Windsor, Singspiel; den 7. der Prozeß, Lustspiel, und Jack Splien; den 10. zum erstenmal der Spiegelritter, Singspiel in 3 Aufz.; den 14. zum erstenmal das Loch in der Thüre, Lustsp. in 5 Aufz.; den 17. Don Quixotte der zweyte, Singspiel; den 21. der Eremit auf Formentera, Singsp.; den 28. der Talisman oder die Zigeuner, Singspiel mit Tanz; den 31. Walder, Singspiel, und der Mondkaiser.

Wohl:



Wohlthätigkeit.

Für die zwey unglücklichen Schwestern sind außer den auf dem Umschlag angezeigten Gaben eingelaufen:

Den 15. Decbr. von einem Unbekannten 2 Rt.

Aus Festenberg 1 Rt.

Ein Schreiben mit der Hannauer Post von R. vom 11. Dec. mit einem Ducaten.

Den 19. ein Schreiben von Carlruhe vom 18. Dec., darinn von H. 1 Rt., von J. 10 sgl., von R. 1 Rt.

Aus Groß Glogau 2 Rt. gegeben aus gutem Herzen und inniger Theilnahme.

Den 20. von L. 10 sgl.

— — von R. zu Kreudel 1 Rt.

Den 21. von der Frau v. H. 1 Rt. 10 sgl.

Den 23. aus Breslau versiegelt 9 Rt. 20 sgl.

Im Pectschast ein L.

Diese Wohlthaten werde ich richtig besorgen; auch die aus Sybilleort eingegangenen 2 Rt. an die Abgebrandte zu Schlawa. **Streit.**

Nachricht.

Hebammen Tafel oder allgemeine Uebersicht des Verhaltens der Hebammen und Mütter bey natürlichen Geburten von D. Christ. August Struve.

Noth u. Hülfß Tafel vom tollen Hundßbiß, von Giften, vom Verschlucken, vom Ersticken u. s. w.

Noth und Hülfß Tafel von den Mitteln, Kinder gesund zu erhalten.

Noth und Hülfß Tafel für Ertrunkene, Erfrorne, Erhenkte, nebst den Hülfßmitteln für todt-scheinende neugebohrne Kinder.

Uebersicht der Rettungsmittel in plößlichen Lebensgefahren, zum Gebrauch für Wundärzte.

Diese Tafeln sind bey mir, jede für 1 Ggr. zu haben. **Streit.**



Die Herausgeber an die Leser.

Die Provinzialblätter werden zu Breslau am letzten Tage jeden Monats ausgegeben und am ersten Posttage versandt. Wer sie so zeitig und mit so wenigen Unkosten als möglich haben will, wendet sich an uns; außerdem sind sie bey den Herrn Distributeurs derselben und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben.

Die Anzahl der Beförderer der Provinzialbl. hat sich gemehret. Durch sie unterstützt und durch den immer steigenden Beifall, aufgemuntert, streben wir nach einem höhern Grade von Reiz und Gemeinnützigkeit. Wir werden ihn erlangen, wenn noch mehrere Männer aus allen Ständen, besonders auf dem Lande, sich mit uns vereinigen, die in der Lage sind, die Veränderungen im physischen, politischen, ökonomischen, technologischen, artistischen, moralischen und wissenschaftlichen Zustande Schlesiens genau zu erfahren. Möchte uns dieser Aufruf bald recht viele zuführen!

Breslau, im December 1796.

Streit,
Königl. Cammersecret.

Zimmermann,
Königl. Cammercalcul.

Berichtigung.

In dem Gotha'schen Taschenbuche für die Schaubühne auf das Jahr 1797 bin ich als Directeur der zweyten Wäserischen Schauspielergesellschaft angegeben. Ich bin aber nur Mitglied derselben, wie alle übrige dabey befindliche Schauspieler; Herr Bagt aber ist ihr Directeur.

Joseph Schmidt.

Verbesse- rungen.

S. 442 lehte Z. 190 statt 290; S. 445 Z. 16 Männer st. Maurer; S. 509 Z. 15, Octbr. st. Septbr.; S. 530 Z. 28 bis 30 lies: Hr. v. Mickusch, Rattowitz, an den Hrn. Bernh. v. Mlekko etc. S. 535 Z. 15 Nieder Leppersdorf st. Lampersdorf.

Dels, gedruckt bey Samuel Gottlieb Ludwig,
Hr. sogl. Hofbuchdrucker.

Anhang

zu den Provinzialblättern.

Seinem besten Freunde, Herrn Christlieb
Frisch in Quariz, zum Geburtstage.

Wer, offnen Herzens, keine Rolle
Nach mimischen Kautelen lügt,
Mit keiner niedern Sorge krieget:
Ob Ehrfurcht ihm der Pöbel zolle?
Ob sein Monarch ihm übel wolle? —
Wer seiner Lüste Schaar besiegt,
Und wem, verkannt, das wonnevolle
Bewußtseyn edler That genügt;

Heil! dessen Ratosinn verkehren
Die neuen feinem Heiden nicht;
Denn seine Loosung lautet: Pflicht!
Er schenkt der Nothdurft mehr, als Zählen;
Sein Wandel siegelt seine Lehren;
Ihm haben Beifall, Gold und Ehren,
Selbst Diademe kein Gewicht;
Es dämm're hier! In bessern Sphären
Wirft reichen Stralenglanz sein Licht.

Er liebt des innern Richters Frage,
Schweigt, duldet, hofft im Mißgeschick,
Und fühlt der Seelenruhe Glück.
Das große Heer der Schurken klage
Im Nu des Todes, und verzage:
Nicht Er! — Er träumt des Lebens Tage,
Hinschlummernd, reuelos zurück,
Und heftet auf Jehovahs Wage
Dort unverwandt den frohen Blick.

O dieses Friedens Seligkeiten
 Kennt nur ein Weiser, nur ein Christ,
 Wie — nenn' ihn, Lied! mein Frißsch es
 ist! —

Wohlan, dein Beispiel soll mich leiten,
 Die wahrste der Zufriedenheiten,
 Dieß hohe Kleinod zu erbeuten,
 Das Deines Lebens Herbst versüßt! —
 Ich schwör' es Dir im Sturm der Saiten,
 So wahr Du heut geböhren bist!!

Gottlieb Kapf.

Funfzigjähriges Dienst-Jubiläum des Königlich-
 chen General Chirurgus, Herrn Johann Da-
 vid Hörn, welches an seinem 77jährigen Ge-
 burtstage am 6ten December 1796 auf Veran-
 staltung der sämmtlichen Herrn Officiers des
 Hochlöbl Infanterie Regiments Fürst zu So-
 henlohe allhier in Breslau feyerlich
 begangen wurde.

Schon 1794 in der Campagne am Rhein hatte
 dieser ehrwürdige Greis sein 50jähriges Dienst-
 Jahr vollendet, und es wünschten schon damals
 viele der würdigen Herrn Officiers, eine Jubel-
 feyer ihm zu Ehren zu veranstalten; da aber sol-
 ches wegen der Krieger Unruhen nicht geschehen
 konnte: so wurde sie an seinem 77jährigen Ge-
 burtstage den 6. December d. J. feyerlich nach
 begangen.

Hierzu war in dem Hotel der Stadt Paris ein
 solennes Mittagsmahl veranstaltet, woben der
 Herr Commandeur des Regiments, die sämmtli-
 chen Herrn Staabs Officier und Capitains, das
 sämmtliche Corps der Herrn Officiers nebst dem
 Unter Stabe sich einfanden.

Der

Der Jubelgreis wurde, ohne daß ihm vorher von dieser angestellten Feyerlichkeit etwas bekannt gemacht worden, von einem Staats Officier und zweyen Capitains in einem Wagen aus seinem Quartier abgeholt und nach der Stadt Paris begleitet. Bey dem Eintritt in den Saal wurde er mit militairischer Musik empfangen, und mit aufrichtigen Seegenswünschen von der hochansehnlichen Versammlung unter der innigsten Rührung seines Herzens überhäuft.

Hierauf wurde an einer sehr reichlich besetzten Tafel gespeiset, wozu denn auch seine Hrn. Collegen der hiesigen Garnison mit eingeladen waren.

Ueber der Tafel wurden die Gesundheitten unter militairischer Musik getrunken, auch von zweyen der Hrn. Officiers vortreflich abgefaßte Gedichte dem alten Greis' überreicht. Auf der Mitte der Tafel war ein Aufsatz mit einer Pyramide angebracht, worauf der Name, das Alter und die Dienstzeit nebst der Jahrzahl 1796 angezeigt war, Und so wurde denn dieser frohe Tag zum allgemeinen Vergnügen, und der innigsten Rührung eines dankbaren Herzens von Seiten des würdigen Greises beschloßen, worauf denn derselbe unter Begleitung eines Herrn Staats Officier und zweyer Herrn Capitains wieder nach seinem Quartier begleitet wurde.

Ingleichen wurde diesem Ehrwürdigen am Morgen desselben Tages von den sämtlichen Compagnie Chirurgen des Regiments, ein schönes auf weissen Atlas gedrucktes Gedicht als ein Opfer der Dankbarkeit und Ehrerbietung unter Musik von den Hautboisten des Regiments überreicht.

Nachricht für alle Oekonomen sowohl als insbesondere für alle Pferde- und Equipagen-Besitzer.

Nicht leicht hat ein Buch seinen vorzüglichen Werth und seine ausgebreitete Nützbarkeit so lange und so entschieden behauptet, als der: Veterinarius, oder theoretisch-praktischer Unterricht von der Behandlung, Kur und Wartung der Pferde und des Rindviehs. Nebst einem Anhange von chemischen experimentirten Kunststücken und ökonomischen neuen Erfindungen, in Beziehung auf die Equipagen zum Reiten und Fahren: welcher in zwey Theilen, 629 S. und 512 S. in den Jahren 1779 und 1780 in endesgenannter Buchhandlung erschien. Diese Arbeit ist nicht bloß der Vorgänger aller guten ihr gefolgten Schriften über jene Gegenstände, sondern man kann mit mehrerm Rechte behaupten: sie alle haben mehr oder weniger aus dem Veterinarius entlehnt, ohne daß man sagen dürfe, sie hätten ihn entbehrlich gemacht. Er enthält im ersten Theil die Naturgeschichte des Pferdes, vorzüglich die physiologische Beschreibung seiner äußern und innern Theile; die Kenntniß der konventionellen Schönheiten; Vorsichtsregeln beim Einkauf der Pferde, sowohl überhaupt, als ihren besondern Bestimmungen nach; Behandlungsart dieses Geschöpfs auf der Reise, nach derselben, und bey seinem Aufenthalt im Stalle. — Dann die Aufzählung und Beschreibung der Krankheiten des Pferdes, der gewöhnlichen sowohl als ungewöhnlichen, mit den Heilmitteln dagegen, bey welchen letztern nicht bloß die eigentlichen Arzneymittel, sondern auch die

die Diät, äußere Heilmittel 2c. angegeben werden. Daß diese Gegenstände nicht bloß oberflächlich behandelt worden sind, kann man aus dem Umfange der Abtheilungen, die sich mit ihnen beschäftigen, der von S. 153 — 568 geht, und wo zu noch ein Anhang von 61 S. gehört, beurtheilen. — Der zweite Theil handelt vom Beschlagen der Pferde, von den Fehlern der Füße, und wie das Beschlagen darnach einzurichten; dann von der Reiteren, vom Fahren, von dem ganzen Equipagewesen, sowohl im Allgemeinen, als nach seinen einzelnen Theilen, bis zu den kleinsten Zubehörungen des Geschirrs herunter, von der Einrichtung des Stalls und dessen innern Dienst. — Nach dieser vollständigen Behandlung alles dessen, was die gewöhnliche Benutzungsart der Pferde zu wissen nöthig macht, folgt: Behandlung und Benutzung der Wiesen und Weiden; Erziehung und Benutzung des Rindviehs; Landseuchen, (deren Kur, Inoculation) und andre Krankheiten des Rindviehs. Endlich enthält ein Anhang 52 Vorschriften zu verschiedenem ökonomischen Nutzen dienender Zubereitungen von Leder, Farben, Lacken, Firnissen 2c., die sich vorzüglich auf das Equipagewesen beziehen. — Das allgemeine Urtheil von der großen Brauchbarkeit dieses Werks beruht auch keinesweges auf dem Ausspruch bloßer Theoretiker, sondern die erfahrensten Landwirth haben, nach wiederholten Prüfungen, jenes Zeugniß laut und stets gegeben. Bey allen diesen Verhältnissen hofte die endesgenannte Buchhandlung dem Publikum gewiß eine angenehme Nachricht zu ertheilen, wenn sie ihm sagt, daß sie durch Beendigung einiger mit den Theilhabern vorgewesener Verhandlungen, durch welche sie dieses Werk, das ihr zeither nur als

ein Commissionsartikel galt, eigenthümlich an sich gebracht hat, sich in den Stand gesetzt sieht, den jeitherigen Preis derselben von 3 Thlr. 12 Gr. auf 2 Thlr. 8 Gr. herunterzusetzen, und dadurch bey der Concurrenz mit mehreren gleichartigen Schriften die Wahl für ein so unstreitig gutes Buch desto leichter zu entscheiden.

Ertingersche Buchhandlung.

Von der Encyclopädie aller mathematischen Wissenschaften ist gegenwärtig wieder ein Band fertig geworden, nemlich der ersten Abtheilung, welche die reine Mathematik u. praktische Geometrie begreift, vierter Band, dem der fünften Abtheilung, welche die Kriegswissenschaften enthält, vierter Band, bald folgen wird. Dieser ununterbrochene Fortgang ist der beste Beweis, daß der verdienstvolle Herausgeber keine Mühe scheut, und daß es ihm nicht an Mitteln fehlt, ein Werk zur Vollendung zu bringen, das sowohl in Rücksicht auf den Umfang und die Mannigfaltigkeit der Sachen, die es behandelt, als in Rücksicht seiner Gemeinnützigkeit und Brauchbarkeit wenige seines gleichen haben dürfte. Nicht bloß für den Mathematiker von Profession, dem es die Stelle einer halben Bibliothek vertreten kann, wird es einst ein unentbehrliches Handbuch seyn, sondern selbst für andere Gelehrte und Geschäftsmänner können einzelne Abtheilungen als Repertorien nützlicher Kenntnisse dienen. Da der Druck desselben mit so vielen Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, indem es so viele Tabellen und Kupfer in sich faßt, so glauben wir auf den Dank des Publikums rechnen zu können, wenn wir uns bemühen, ein so nützliches Werk so schnell als möglich

lich erscheinen zu lassen. Auch beweist der sehr billige Preis, daß nicht Gewinnsucht, sondern nur Liebe für die Wissenschaften uns bewogen haben könne, uns auf eine so kostbare Unternehmung einzulassen. *Ettingersche Buchhandlung.*

Von dem wohlaufgenommenen Buche: Kriegskisten und kriegswissenschaftliche Anekdoten von berühmten Feldherrn der neuern Zeiten; welchen Titel der würdige Herr Verfasser selbst nicht ganz adäquat gefunden hat, ist im Ettingerschen Verlage der zweyte Theil erschienen und werden nun beyde Theile unter dem passendern neuern Titel: Kriegerische Beyspiele von Muth, List und Entschlossenheit, ein Lesebuch für Officiere im Felde, verkauft, jedoch so, daß die Besitzer des ersten Theils auch diesen zweyten unter dem vorigen Titel erhalten können. Jeder, der das wichtigste in diesem Fache gesammelt und geordnet besammeln zu finden wünscht, jeder Historiker und jeder Menschenfreund, dem die so sehr vernachlässigte höhere Bildung des Soldatenstandes am Herzen liegt, wird das Buch nicht unbefriedigt weglegen, da der Herr Verf. mit eben so viel tiefer historischer, als militärischer Gelehrsamkeit diese Sache zusammengetragen hat. Dieser zweyte Theil enthält vier Bücher, wovon wir nur den Inhalt des ersten berühren wollen. Ausspähung der Absichten des Feindes. — Vortheilhafte Eröffnung des Kriegs — Durchmarsch der Armeen durch die vom Feinde beunruhigten Gegenden — Uebergang über Flüsse — Vortheilhafte Unordnung eines Lagers — Rettungsmittel aus einer gefährlichen Lage — Anweisung dem Feinde eine Diversion zu machen — Aufmunterung

terung der Armee zum Treffen — Schädlichkeit eines nicht erfolgten Sieges.

Neapel und Sizilien.

Von dem grossen und kostbaren Werke: *Voyage pitoresque de Naples et Sicile* de Mr. de Non, das in einem Auszug auf vaterländischen Boden unter dem Titel: *Neapel und Sizilien*, verpflanzt worden. Gotha, bey Ettinger ist nun mehro auch der siebente Theil erschienen. Wir eilen dieses allen Kennern und Dilettanten der Geschichte, Antike und Naturforschung bekannt zu machen, und zugleich, eine gedrängte Uebersicht der bis jetzt erschienenen sieben Bände zu liefern, um dadurch manchen, der Anfangs an der Möglichkeit der Ausführung, wegen der Kostspieligkeit des Unternehmens und der dem deutschen Publikum, leider nicht mit Unrecht! angeschuldigten Apathie für alle verdienstvolle Enterprisen, zweifelte, von dem Gegentheile zu belehren. **Erster Theil.** Zum Avantcoureur eine gedrängte Geschichte beyder Sizilien; sodann Reise des Verfassers zu Wasser von Marseille bis Rom, von da aus zu Lande bis Rom, von da aus zu Lande bis Neapel. Beschreibung dieses romantischen Landes und seiner Hauptstadt. Auswahl einiger Schilderungen und Gemähle in den Kirchen und Pallästen. **Zweiter Theil.** Von den berühmten neapolitanischen Dichtern und Tonkünstlern, mit kurzen Bemerkungen über ihr Leben und ihre Werke. Beschreibung des Besuchs und der nahe gelegenen Gegenden, nebst einer kurzen Geschichte seiner Ausbrüche, vorzüglich der neuesten. Von den Gewohnheiten, der Gemüthsart und dem Geschmacke der Neapolitaner, nebst kurzen Bemerkungen

kungen über Regierungsform, Handlung und natürliche Erzeugnisse des Königreichs Neapel. Dritter Theil. Die Entdeckung Herkulanums, nebst einer kurzen Beschreibung seiner verschiedenen Alterthümer. Von Bildsäulen, Gefäßen, Altären, Lampen, antiken Hausgeräthe und Handschriften. Ferner vom Schauspielhause zu Herkulanum und von den Alterthümern zu Pompeji. Vierter Theil. Beschreibung der Alterthümer von Puzzoli, Baia, Cuma rc. nebst einer vorausgeschickten kurzen Nachricht vom Ursprunge der Vulkane; Beschreibung von Campania felix, oder der Terra di laboro. Fünfter Theil. Beschreibung von Großgriechenland nebst einigen Vorbemerkungen, Reise durch Benevent, Lucera, Manfredonia, Monte di San Angelo nach Valetta. Reise von Cannà bis Polignano über Canossa, Trani, Bisceglia, Bari, Mola und die Abtey San Vito. Terra d'Otranto. Reise von Polignano nach Gallipoli durch Brindisi, Squinzano, Soletta und Otranto. Basilicata oder das alte Lukanien. Reise von Tarent bis nach Heraklea. Sechster Theil. Reise von Poligora nach Corigliano durch Rocca Imperiale, Castel Rozetto und Casal Nuova. Reise von Corigliano nach Squilace über Melissa, Stronboli, Cotrena, Capo delle Colonne u. Katombaro. Von da nach Reggio über Rocello Gerace, die Ruinen von Locri, Condogona rc. Reise von den Gränzen Calabriens nach Salerno, die Abtey della Cava, Rocera del Pagani, die Insel Caprea, Sorrento, Massa u. Castella Mare. Siebenter Theil. Reise nach Sicilien, ältere Geschichte, Sagen und physischer Zustand im allgemeinen. Beschreibung von Messina mit allen seinen (vor 1783) Natur- und Kunstschönheiten. Caormina,

antiques Theater daselbst und übrige Denkmähler aller Kunst. Reise auf den Aetna und die umliegenden Dörfer und Städte. Catanea bis Palermo. — Daß eine solche Reise nicht in die Classe der gewöhnlichen Durchflüge, Blicke, Ansichten u. s. w. gehöre, wo halb wahre Bemerkungen und ganz falsche Bonmots den Leser für andre fromme Wünsche entschädigen müssen, leidet wohl keinen Zweifel. Inschriften, Bruchstücke, Säulen, Basreliefs sind hier ämstig ausgespäht und erklärt, und man weiß nicht: ob man mehr das hohe Kunstgefühl des Beobachters, oder seine tiefe Gelehrsamkeit in der Antike und den damit verwandten Studien bewundern soll. Die Critik hat bereits aus diesem Gesichtspunkte für die ersten Bände entschieden und hoffentlich wird sie ein Gleiches für den neuesten thun, indem hier die Veranlassungen zu Bemerkungen über homerische Mythen u. römische Dichtungen und Anspielungen am häufigsten vorkommen. Die Kupfer sind von Hrn. Vogel. Jedermann von Geschmack findet in diesem Werke seine Befriedigung. Der Geograph in dem ersten Theile eine genaue Special-Charte von beyden Sizilien, und in dem vierten eine Charte von Campanien allein, der Geschichts- und Naturforscher, der Kunst- und Menschenbeobachter findet auf jeder Seite seine Rechnung; der Aesthetiker und Tonkünstler findet im zwenten Theile Bruchstücke italischer Poesie, nebst schönen deutschen Uebersetzungen und reifen Critiken. Kurz, dieses Werk hat gar nicht das Einseitige, was der Titel zu verkündigen scheint, sondern enthält neben dem Hauptzwecke, durch das intuitive zu belehren, alles was in beyden Sizilien, diesem Tempel des Geschmacks, der Kunst und Natur bemerkenswerthes ist. Alle 7 Bände mit Charten und Kupfern kosten 9 Rt. 16 gl.

Gotha.

Gotha. In der Ettingerschen Buchhandlung
ist erschienen:

Die feine Tuchmanufaktur zu Lypen, ihre
sämmlichen Geheimnisse, Vorthelle und
Preiße, nebst Tabellen. 1796. 8. 183 S.
16 Gr.

In dieser Schrift wird ein Verfahren bekannt
gemacht, das man bisher leider! als Geheimniß
betrachten mußte. Umständlich werden die Ei-
genthümlichkeiten dargestellt, die bey Gewinnung
und Verarbeitung der feinen Tücher, vom ersten
bis zum letzten Schritt der Fabrikation statt fin-
den müssen, u. sie giebt auf diese Art die befriedi-
gendsten Mittel an die Hand, auch Länder, die die
feinere Tuchfabrikation zeither nur aus ihrer Pro-
dukten kannten, dieses Gewerbszweigs theilhaf-
tig zu machen, und dadurch beträchtliche Sum-
men, die ihnen zeither entgingen, zu ersparen,
oder wenigstens ihre Tuchbereitungen zu verbese-
fern und der vollkommenern Verfahungsart nä-
her zu bringen. Auch die Färbererey ist nicht über-
gangen und von ihr mehrere schätzbare Recepte
geliefert. So berechtigen uns alle Eigenschaften
dieser Abhandlung, sie allen Beförderern der va-
terländischen Industrie, allen, denen Tuchfabri-
kation insbesondre oder auch nur Färbererey, als
eigner Gewerbszweig werth seyn muß, jedem Ka-
meralisten, der nicht muthwillig die Kenntniß der
Mittel verschmähen will, seinem Staat Reichthü-
mer zu verschaffen oder wenigstens zu erhalten,
dem Kaufmann, dessen Vortheil es fordert, von
diesem Handlungszweig näher unterrichtet zu seyn,
und überhaupt jedem Staatsbürger, der die
Kenntniß einheimischer und fremder Gewerbsam-
keit als eine der interessantesten Belehrungen
schätzt und sucht, — unbedingt zu empfehlen. —

Kurze

Kurze, aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere, nebst Aufzählung einiger wirklich schädlichen, die er seinem Beruf nach nicht dafür erkennt. Ein Versuch zur Verbesserung der gewöhnlichen Verzeichnisse und Taxationen schädlicher Thierarten, deren Verminderung dem Jäger obliegt. Allen Naturforschern zur Prüfung und allen Forstcollegien, Forstämtern, Förstern, und Jägern zur Beherzigung vorgelegt von Johann Matthäus Bechstein M. Abbild. 1792. 8. XVI. und 200 Seiten, ingleichen eine illuminirte Kupfertafel und eine Tabelle in Folio 12 gl. Gotha, in der Ettingerschen Buchhandlung.

Jedem, der sich mit der Jagd beschäftigt, er mag sie als Haupt oder Nebensache, oder aus bloßer Liebhaberey treiben, kann es bey einigem Sinn für das allgemeine Beste nicht gleichgültig seyn, die Dekonomie der Natur so zu stören, daß der Vortheil der bürgerlichen Gesellschaft offenbar dabei leidet. Dieses geschieht aber nur gar zu oft, indem Thiere verfolgt werden, welche, statt schädlich zu seyn, vielmehr in dieser oder jener Rücksicht nützlich werden, andere aber Schonung finden, die sie nicht verdienen. Auch hier haben die Beobachtungen der Naturforscher Aufklärungen verschafft, die billig jeder Jagdfreund kennen sollte. Dieß kann er gegenwärtig durch die oben angegebene Schrift sehr leicht. Ein Naturforscher, dessen Name dafür bürgt, daß er eigne schätzbare Untersuchungen mit der ausgebreiteten Kenntniß fremder Erfahrung stets verbindet, liefert hier ein Verzeichniß der Thiere, die gewöhnlich durch die Jagd verfolgt werden, bestimmt, in wiefern sie dem kultivirten Menschen nützlich, unschädlich
oder

oder schädlich werden, und zeigt dadurch, unter welchen Verhältnissen sie zu hegen oder auszurotten sind. Außer dem Forstmann muß auch dem Kameralisten, welcher die ihm untergebenen Jäger nicht mehr für Ausrottung von Thieren bezahlen will, die er lieber erhalten sollte, — dem Oekonom, der hier manches ihm nützliche Geschöpf kennen lernt, welches er jetzt verachtet oder gar anfeindet, so wie endlich jedem, dem Betrachtung der Natur und der großen Kette, welche die Reihe der erschaffenen Wesen an einander knüpft, interessirt, diese Arbeit gewiß sehr willkommen seyn.

In der Ettingerschen Buchh. ist folgendes wichtige Buch erschienen:

Georg Adam's Anweisung zur Erhaltung des Gesichts und zur Kenntniß der Natur des Sehens. Aus dem Englischen, mit Zusätzen und Anmerkungen von Friedrich Kries, Lehrer am gothaischen Gymnasium. Mit einer Kupfertafel. Gotha, 1794. 8. 12 Gr. — Schon der Name des Verfassers, eines der geschicktesten und berühmtesten Mechanikers und Optikers in England, erregt für diese Schrift eine günstige Erwartung; und diese wird bey ihrer Lesung völlig befriedigt werden, weil sie viel nützlichen und gemeinfaßlichen Unterricht sowohl über die Natur des Auges und des Sehens, als über die Vorsicht und Hülfen erhält, deren man sich zur Erhaltung des gesunden Gesichts und zur Verbesserung seiner Mängel zu bedienen hat. Vor manchen schlimm gewählten Hülfsmitteln, z. B. Lichtschirmen, gefärbten Brillen, Argandschen Lampen, und dergleichen, wird hier aus guten Gründen gewarnt. Auch hat der Verfasser sowohl die Merkmale an-

gegeben,

gegeben, aus denen man beurtheilen kann, wenn der Gebrauch der Brille zuträglich ist, als die Regeln angeführt, nach welchen sich die Brennweite der Brillengläser für ein jedes Auge mit leichter Mühe bestimmen läßt.

N a c h r i c h t e n.

Das große und schätzbare Werk: P. J. Tiefenthalers historisch = geographische Beschreibung von Hindustan, die Hr. Professor Vernoulli in Berlin mit beträchtlichen Zusätzen, als Anquetils du Perron historischen und chronologischen Abhandlungen von Indien, des Engländers Rennell Abhandlung über seine berühmte große Charte von Hindustan (nebst dieser Charte selbst) mehrere Berichtigungen und Vermehrungen aus latein., französ. und englischen größtentheils ungedruckten Urschriften, und außer einer beträchtlichen Anzahl eigener gelehrter Anmerkungen, mit 67 Kupfern, Charten, Rissen und Zeichnungen zum Theil im größten Format in drey Bänden (4 Theilen) gr. 4. herausgegeben hat; ein Werk, worinn man die besten und zuverlässigsten Nachrichten von diesem unermesslichen und noch so wenig bekannten Lande, Beobachtungen über das Klima, über Naturprodukte, Sitten, Sprache, Religion der Einwohner, geographische u. topographische Beschreibungen, nebst eingestreuten historischen und chronologischen Untersuchungen findet; das in mehr als Einem Betracht gelehrten Forschern, besonders Geographen, wichtig ist, und daher billig in keiner nur etwas beträchtlichen Bibliothek fehlen sollte, ward bisher um den, in Rücksicht auf die Bogenzahl, die Menge der Kupfer und äußere topographische Schönheit, äußerst geringen Preis von 21 Rthlr. verkauft.

verkauft. Um indeß den Liebhabern die Anschaffung dieses nützlichen Buchs noch mehr zu erleichtern, hat die unterzeichnete Verlagshandlung mit dem Hrn. Herausgeber sich dahin vereinigt, einige von den wenigen noch vorhandenen kompletten Exemplaren desselben gegen gleich baare Bezahlung von drey Louisd'or in Golde abzulassen. Nach jenem Termin tritt der alte Preis wieder ein.

Ettingersche Buchhandlung.

Je entschiedener der Werth des eben so unterhaltenden als belehrenden Journals ist, das unter dem Titel Cahiers de lecture seit 1784 in unserm Verlage erschien; um desto erwünschter dürfte es den Freunden der französischen Litteratur seyn, wenn ihnen der Ankauf dieses Werks erleichtert wird. Unterzeichnete Handlung ist daher geneigt, einige Exemplare der bisher herausgekommenen 11 Jahrgänge von 1784 bis 1794, davon der Preis 33 Rthlr. ist, für 3 Louisd'or den Liebhabern zu überlassen. Für die Zukunft aber bleibt der gewöhnliche Preis eines jeden Bandes 3 Rthlr. unverändert.

Ettingersche Buchhandlung.

Nachricht für Freunde von Stubenvögeln.

Es giebt so viele Personen, besonders unter der höhern und gebildeten Classe, die ihr Vergnügen an Stubenvögeln finden, aber weder wissen, wie sie dieselben bekommen u. kennen lernen, noch wie sie sie warten u. pflegen sollen. Für diese hat Herr Bergrath Bockstein in der Ettingerschen Buchhandlung ein Buch herausgegeben unter dem Titel: Naturgeschichte der Stubenvögel, oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung derjenigen Vögel, welche man in der Stub-

be

be halten kann. 1795. Preis 1 Rt. 16 gl. Dies Buch enthält außer der Einleitung, oder den allgemeinen Bemerkungen über die Stubenvögel von jedem einzelnen seine Beschreibung, seinen Aufenthalt im Freien und in der Stube, seine Nahrung im Freien und in der Stube, seine Fortpflanzung, seine Krankheiten, seinen Fang, seine empfehlenden Eigenschaften, und von den vorzüglichsten die illuminirte Abbildung. Auf dem Titeltupfer steht eine ausgewählte singende Nachtigall als die Königin der Stubenvögel.

B i t t e.

Da ich seit Jahr und Tag in meiner Privat-Musikalien-Sammlung, unter mehrern, besonders nachstehende Klavier-Stücke, als: eine gestochene Sonate von Stenzen, a quatre mains, eine dergl. gedruckte von Hartung, einen Heft Hoffmeisterscher Lieder, zwei Doppel-Sonaten von Kozeluch und ein Singe-Duett mit doppelter Klavier-Begleitung von Baumbach, sehr ungerne vermisste, und mir an der Herbeischaffung dieser Musikalien, welche sämmtlich mit meinem Namen bezeichnet sind, viel gelegen ist; ich mich auch nicht zu erinnern weiß, ob und wem ich solche ausgehändigt habe: so ersuche ich den etwanigen Inhaber derselben hiermit angelegentlichst, sich mir baldmöglichst zu erkennen zu geben.

Sprottau, den 13. December 1796.

Hensel, Senator.

Aus einem Briefe von Bunzlau. 28

Mit der hiesigen Waisen und Schul-Anstalt wird es täglich besser, sie hebt sich gewiß wieder unter ihrem jezzigen neuen Inspector und Conditor Buquoi zur völligen Zufriedenheit des Publicums. Es haben sich seit seinem Hiersenn schon über 20 Schüler u. unter denselben mehrere Pensionairs eingefunden. Auch sind fürs künftige Frühjahr schon wieder einige vorläufig angemeldet.

Bey J. D. Schöps, Buchhändler in Tittau, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

J. G. Geißlers Beschreibung und Geschichte der neuesten und vorzüglichsten Instrumente und Kunstwerke für Liebhaber und Künstler, in Rücksicht ihrer mechanischen Anwendung, nebst denen dahin einschlagenden Hülfswissenschaften, 1ter bis 7ter Theil, mit 31 Kupst., gr. 8. 792. 96. 4 Rt. 20 Gr. **J. G. Nitzschens** allgemeines Lehrbuch der Conditoren, oder gründl. Anweis. alle Arten der besondern Arbeiten dieser Kunst zu verfertigen, nebst Beschreib. und dem besondern Gebrauche der dazu erforderlichen Waaren, Instrumente und Kunstwörter, mit 2 Kupst., gr. 8. 796. 14 Ggr. **E. G. Froberger's** biblischer Christenthumsunterricht, nebst Gebeten und Liedern für Schulkinder, 8. 796. 6 Gr. **Neue arithmetische Unterhaltungen** zum Nutzen u. Vergnügen, herausg. von **J. G. Goldberg**, 1tes 2tes Stück, 8. 796. 8 Gr. **K. A. von Raden's** Amynnt, oder einige Winke zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troste derer, die sich dem Predigerstande gewidmet haben,

8. 796. 8 Gr. M. G. H. Herrmann's kurzer Unterricht für den praktischen Landwirth: neue Fischeiche mit wenigen Kosten anzulegen, die Trichbäume für Ueberschwemmung in Sicherheit zu setzen, die Fischnahrung nach gewissen Erfahrungen zu vermehren, und die Wasserung nach physikalischen Gründen zu beurtheilen und zu veranstellen, nebst Vorschlägen; die Stallfütterung ohne künstliche Futterkräuter sicher zu gründen, mit 2 Kupfern. 8. 795. 16 Gr. Dr. W. Reibets medicinisch-praktisches Handbuch, oder Anweisung zur Kur innerl. und äußerl. Krankheiten, a. d. Engl. mit Anmerk. von Dr. E. J. Michaelis, gr. 8. 795. 18 Gr. Launige Reise durch Holland in Donicks Manier, mit Charakter-Skizzen und Anekdoten über die Sitten und Gebräuche der Holländer, a. d. Engl. 2 Bdchen mit 1 Kupfer. 8. 795. 16 Gr.

Glogau bey E. J. Günther ist auf einem Bogen im Druck erschienen:

Tabellarische Inhaltsanzeige des Kleinen (in den Schlesischen Evang. Schulen eingeführten) Auszuges aus der Bibel. Dieser Bogen enthält eine tabellarische Darstellung der in dem Bibl. U. abgehandelten Lehren, wodurch so wohl dem Lehrenden als Lernenden die Einsicht in den Zusammenhang der Lehren ungemein erleichtert wird.

Er ist beym Verleger und in den Niederlagen seiner Verlagsschriften für den niedrigen Preis von 4 Denar zu haben.

Ankündigung eines Mittels zur Verminderung des Pockenelends.

Dieses Mittel ist allgemeine Belehrung über die beste Behandlung der Blattern durch eine zweckmäßige Volksschrift, von welcher eine beträchtliche Anzahl Exemplare irgendwo deponirt, und allenthalben, wo sich die Blattern zeigen, besonders bey einer herrschenden Epidemie allgemein vertheilt werden.

Zu diesem Zweck habe ich nach der Einrichtung meiner bisherigen Noth- und Hülfstafeln eine neue Volksschrift bearbeitet, unter dem Titel:

Noth- und Hülfstafel zur Verminderung
des Pockenelends. 1 Bog. Fol.

Hundert Exemplare dieser Tafel sollen gegen Vor-
ausbezahlung nicht mehr, als 1 Rthlr. kosten.
Nur allein der Weg der Pränumeration macht
die Wohlfeilheit des Preises, und daher die all-
gemeine Verbreitung dieser Volksschrift möglich.

Die Pränumeration bleibt bis Ostern 1797 of-
fen. Auch werden alle Freunde der guten Sa-
che, besonders Herrschaften, Prediger, Aerzte er-
sucht dieses Unternehmen zu befördern.

Görlitz im December 1796.

D. Christian August Struve,
practicirender Arzt.

Der Cammersecretair Streit zu Breslau nimmt
Bestellungen an, und ersuchet um postfreye Zu-
sendung von Geldern und Briefen.

D e n k m a l.

Einem nahen Ziele der Erfüllung froher und beglückender Wünsche entgegen zu sehen, das man unter manchen bekümmernenden Sorgen nun endlich schon gewiß errungen zu haben glaubt, von dessen Erreichung man die süßesten Belohnungen für vorangegangene Leiden erwartet, das gehört wahrlich nicht unter die kleinsten Prüfungen, die der Schöpfer uns in diesem Erdenleben auferlegt; ob uns zwar solche, sich vielfältig ereignende Vorfälle immermehr die Unzuverlässigkeit unsers Erdenglücks beweisen, und von der weisen, mit Güte verbundenen Verborgenheit unsers Gottes überzeugen.

So stand auch ich mit der anscheinend gegründeten Hoffnung dem schönsten Ziele der Erfüllung lang genährter Wünsche nahe, und glaubte am vergangenen 9ten Nov. durch die eheliche Verbindung mit Jungfer Johanne Caroline Magdalene, der dritten Tochter des am 11. Nov. 1794 verstorbenen ehemaligen Liegnitzischen Stadtdirector und Erbherrn auf Heinersdorf, Herrn Johann Ludwig Nikolovius, alle meine Ansprüche auf zeitliche Zufriedenheit und Glückseligkeit befriedigt zu sehn. Schon waren unsre Namen vereint in dieser Absicht öffentlich genannt worden, und dem Herrn des Lebens gefiel es anders. — Meine geliebte Braut ward an eben dem Tage dem Schoos der kühlen Erde vertraut, an dem ich dieselbe als Gattin in meine Arme zu schließen gehofft hatte. Zwar waren langwierige Leiden der Krankheit, die an ihrer Blüthe von früher Jugend an genagt hatten, ihr Loos, und ließen mich und die Ihrigen oft schon um ihr theures Leben besorgt seyn; aber nun, da sie ganz einem

gesündern

gesündern Leben wieder geschenkt zu seyn schien, und da alle Hoffnung da war, daß wir in einer frohen Verbindung unsrer Herzen, die keine Hindernisse hatten trennen können, ein beglücktes Leben führen würden, riß sie der Tod aus meinen Armen. Nur vom 2ten November 1770 an lebte sie hier, vom 4ten November 1796 früh um 11 Uhr an dort, wo sie nun für jedes erduldete Erdenleiden den herrlichsten Ersatz genießet, ich aber unter den bittersten Trennungsschmerzen, sie als vorangegangene Geliebte für das Glück segne, das ihre Liebe für unser kurzes Bündniß mir gewährte, und wo ein frohes Wiedersehn auf ewig unser Glück erhöhen wird.

Herrnstadt, den 1. December 1796.

Ferdinand von Briesen,

Lieutenant im Regiment vacant v. Czettlitz.

D e n k m a l.

Wenn wir bey Betrachtung des Werthes unsrer Nebenmenschen gewohnt sind, den Wirkungskreis, in welchem sie sich ausdehnen, zum Maasstabe ihres Verdienstes anzunehmen; so verdienet sicher auch hier das Andenken eines unsrer thätigsten Freunde, nicht von den Denkmälern guter Menschen ausgeschlossen zu werden, deren stille Betrachtung uns eine Zählre der Wehmuth entlockt.

Noch in der rastlosesten Thätigkeit raubte den 18. November Abends um halb 8 Uhr ein wiederholter Nervenschlag unsern seligen Freund, den Hrn. Pastor Christian Gottlieb Scheiber von der Seite seiner besten Gattin und aus der Mitte

6 unterzogener Kinder, in einem Alter von 56 Jahren 8 Mon: und 5 Tagen hinweg. Früh von der Natur mit besondern Gaben beschenkt, entwickelten sich seine Talente zuerst auf der Schule seiner Vaterstadt Schweidnitz, bis er zur vollkommnern Ausbildung derselben und seines einstigen Berufs, in dem Jahre 1759 die Universität Halle bezog. Sein nach Wissenschaften begieriger Geist, und für die Lehren der Religion erwärmtes Herz erweckten den Eifer seiner Thätigkeit während des dreijährigen Aufenthalts daselbst zur edelsten Anwendung seiner Zeit und Kräfte, und machten ihn nach seiner Rückkehr ins Vaterland durch die Vorbereitungen zu seinem Lehramte in den adelichen Häusern der Herrn von Dabschütz auf Silmenau, und von Baldau in Oberschlesien, vollends zu seiner Bestimmung geschickt. Zur besondern Fügung einer den Seligen leitenden gütigen Vorsehung gehört der Ruf, den er 1768 nach Rankau als Substitutus des dasigen Pastor Hrn. M. Köhscher erhielt, welchem er im Jahre darauf nach seinem Ableben als wirklicher Pastor und Seelsorger des dortigen Kirchspiels folgte. Mit seiner hinterlassnen Gattin Friedrike Charlotte geb. Heller lebte der Entschlafne nicht nur in der zufriedensteu Ehe, sondern theilte auch 26 Jahre hindurch mit ihr alle Leiden und Freuden eines treuen Gatten, welcher er nun 5 Töchter und einen Sohn zurückläßt. Ihm nach weinte bei seiner Beerdigung eine der ansehnlichsten und zahlreichsten Gemeinden unsers Vaterlandes, die er in seinen Lehren erbaute, und mit väterlichem Rath und That unterstützte. In seinem für Freundschaft und Menschen beglückende Tugenden schlagenden Herzen, wohnte nicht nur der lebhafteste Eifer für Christus Religion, sondern auch

aloh die flammendste Begierde, den Zweck seines Daseyns und des Preiſſes ſeiner Wirkſamkeit aufs beſte auszufüllen. Seine raſtloſe Thätigkeit und Gewiſſenhäufigkeit in ſeinen Berufspflichten, mögen wohl gewiß die Uſachen ſeines uns zu früh hereingetretenen Hinganges aus dieſem Leben in ein beſſeres gerufen ſeyn.

Ruhe denn wohl, Verklärter, in deiner Aſche! Noch oft werden die Thränen deiner dich liebenden Kirchkinder und Freunde auf dein Grab träufeln, bis wir dereinſt jenseits dich in der Verſammlung der Tauſende wieder finden, die dir ſchon vorangegangen ſind, und dir für deine Lehren ein lautes Halleluja entgegen ſtimmen.

Denkmal der Frau Prediger Herzberg, geb. Baſſe zu Peterſkau.

Wenn ein Greis, der unter der Laſt des Alters zittert, nach einer Wanderschaft von 60 bis 70 Jahren ſein müdes Haupt zur Ruhe neigt, ſo war dies nach dem Laufe der Natur zu erwarten. Eine morſche Hütte, die Stürme und Ungewitter ſchon oft erſchüttert hatten, mußte endlich wanken und einſtürzen. Wir weinen ihm eine Thräne der Wehmuth und Dankbarkeit und verſammeln ihn zu ſeinen Vätern. Aber wenn unsere Lieben im Frühlinge ihres Lebens, in der ſchönſten Blüthe ihrer Jahre ein Raub des Todes werpen, dann ergreift uns banges Entſetzen, und dieſer König des Schreckens erſcheint uns in ſeiner furchtbarſten Geſtalt. Unsere ganze Natur erbebt, wir fühlen das innigſte Beileid mit denen, welche ein ſolcher Schlag zunächſt trifft, und der Gedanke fällt mit Macht auf die erſchütterte Seele; heut freuſt

freust du dich noch des Lebens, und morgen hält dich vielleicht der unerbittliche Tod in seinen starren Armen.

So sanft unerwartet — in der schönsten Blüthe ihrer Tage, im besten Lebensgenuß die geliebte Gattin des Hrn. Prediger Herzberg zu Peterkau, Frau Friedericke Wilhelmine geb. Kasse, hin. Sie betrat den Schauplatz dieser Welt, wo alles lebt um wieder zu sterben, zu Wartenberg den 15. Jan. 1776. Ihr Vater, der ihr schon vor 7 Jahren in das bessere Leben vorangegangen ist, war Hr. Johann Friedrich Kasse, wohlbestallter Rittmeister unter dem damals von Buddenbrock jetzt von Dolffschen hochlöbl. Cuirassier Regiment; Ihre noch lebende Mutter aber Frau Christiane Wilhelmine geb. v. Magusch. Die Wohlseelige verlebte ihre jugendlichen Jahre größtentheils an der Seite dieser guten Mutter, deren einziger Trost und Freude sie war. Ihre sich so schön entwickelnden Kräfte des Geistes, so wie die damit verbundene ächte Güte des Herzens berechtigten die Ihrigen und alle die sie kannten, zu der Hoffnung, in ihr einst eine liebenswürdige Gattin, eine kluge Hausfrau, und eine zärtliche Mutter ihrer Kinder zu sehen. Diese schöne Hoffnung ließ der Allweise nur zum Theil in Erfüllung gehen. Im Julius 1795. knüpfte sie das eheliche Band mit dem jetzt ihren frühen Verlust beweisenden Gatten, Herrn Carl Friedrich Herzberg, evangel. Prediger zu Peterkau. Nur 16 Monate sollte diese zufriedene und glückliche Verbindung dauern. Vor kurzem gebahr Sie eine Tochter, aber unter Umständen, die schon damals für ihr Leben bange Besorgniß erregten. Auch opferte Sie bey dieser Geburt den besten Theil ihrer Kräfte auf, denn nie konnte Sie sich nach Ihrer Zurrückkunft

rückkunft aus Wartenberg, wo sie Wochen hielt, ganz erholen. Die Freude, Mutter zu seyn, die Sie so sehr verdiente und so schwer errungen hatte, genoß Sie nicht lange. Nach 12 Stunden raubte Ihr der Tod Ihre Tochter, so wie sie selbst eben so viel Wochen nachher den Armen der Ihrigen entrißen wurde.

Die Krankheit, die Ihrem jungen Leben ein Ende machte, dauerte nur 4 Tage; war aber voll Schmerzen für Sie und voll Jammer für die Ihrigen. Alle angewandte Mühe und Kunst braver Aerzte war vergebens, ein unaufhörliches gallenartiges Erbrechen, das alle Mittel unwirksam machte und nur etliche Stunden vor Ihrem Ende, als bereits alle Kräfte erschöpft und alle Kennzeichen des Brandes da wären, nachließ, zu stillen. Sie endigte den 30. Novbr. früh um 1 Uhr Ihr irdisches Daseyn in einem Alter von noch nicht vollen 21 Jahren.

Die allgemeine Rührung und Theilnahme bey Ihrem Tode, die innige Wehmuth Ihrer Freunde, die heißen Thränen Ihrer bejahrten Mutter, von der der Himmel Ihr einziges, liebstes und letztes von 12 Kindern zurückforderte, der herbe und tief empfundene Schmerz des verlassnen Gatten, sind die redensten und unverdächtigsten Beweise Ihres Werths, die jede Lobrede Ihres Charakters überflüssig machen. Ihren schönen Körper belebte eine noch schönere Seele, ein feiner, gebildeter Verstand, ein gutes, fühlbares Herz, eine fromme bescheidene Unbefangenheit u. Herzlichkeit. Ach! zu früh wurde Sie den Ihrigen, die Ihre Stätte suchen u. sie nicht finden, zu früh Ihren Freunden, die in Ihrem geistreichen Umgange so manche frohe Stunde verlebten, entrißen. Ihr Andenken wird allen, die Sie kannten, unvergeßlich bleiben.

Ruhe denn sanft, verblühte Freundin! im
Schoos der mütterlichen Erde, schlaf wohl nach
überstandnem schweren Kampf. Einst sehen wir
Dich wieder und lernen von Dir und beten mit
Dir an die Weisheit und Liebe des Allgütigen,
der Dich so früh von uns rief.

Hofnung, freundliche Tochter des Himmels!
Du umströmfst mit hoher Ahndung
Mit Vorempfindung der Unsterblichkeit,
Mit Freuden Gottes uns die trübe Seele!
Hebst ihn auf Mutterschwingen sanft empor,
Den tiefgesunkenen, verlassnen Geist,
Zu lichten Höhn, und zeigst in heil'ger Ferne
Ihm seiner Wallfahrt palmenkränzt's Ziel,
Wo an des Erdenlebens Schmerz
Des Himmels rege Seeligkeiten grenzen;
Wo an des Urlichts unerschafnem Quell
Das Halleluja der Vollendung tönt;
Ach! wo die bekern gleichgeschafnen Seelen
Des Wiederfindens unaussprechliches Entzücken,
Des ewigen Vereinens sanfte Wonne
In Strömen trinken, unter Engelhören
Dem Thron des Allgütigen entgegen wallen,
Mit süßer Sehnsucht Ihrer Zukunft Loos
Im Seraph ahnden, und es ganz empfinden,
Daß Liebe auf Erden trübe Dämmerung nur
Daß Liebe im Himmel Sonnenaufgang ist.

B.

Dem Andenken des den 30. Octobr. d. J. in
Berlin verstorbnen Königl. Geheimen
Kriegsraths Werner.

Wom Glück geliebkost und geprüft hienieden,
sanftst Du ins kühle Grab;
Dies leite Dich zum ungestörten Frieden,
den diese Welt nicht gab.

